

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cent.; bei österr. Einhaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellengebühr für die 3-spaltige Garnitureile ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Doppelst., M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lejner, J. Danneberg, Peraria Schafel, S. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 168.

Dienstag, 29. Juli 1902.

XXIII. Jahrgang.

## Rumänien und der Dreibund.

Bukarest, am 28. Juli 1902

Ueber die der Erneuerung des Dreibundes angeblich vorausgegangenen Verhandlungen und speziell über die „Wenn“ und „Aber“, unter denen man in der Consulta zu Rom zu dem Entschlusse gelangt sein soll, an der Allianz mit den beiden mitteleuropäischen Großmächten doch noch festzuhalten, werden andauernd mehr oder minder glaubhafte Versionen in Umlauf gesetzt. Zum Theil mag das damit zusammenhängen, daß nun auch auf dem Gebiete der hohen Politik der Anbruch der toten Zeit einigermassen fühlbar wird und daß daher selbst die sonst an der Neuigkeitsquelle sitzenden Korrespondenten großer Blätter sich veranlaßt sehen, auf ältere Vorgänge zurückzugreifen oder von Informationen Gebrauch zu machen, deren Zuverlässigkeit nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Aber auch das Bestreben der Gegner des Dreibundes, die bekanntlich in allen Richtungen der Windrose zu finden und als „treffliche Minerer“ an der Arbeit sind, die Verlängerung der Allianz als eine bedeutungslose Formalität hinzustellen, die keinem der Kontrahenten wirkliche Verpflichtungen auferlege, spielt bei diesen fortgesetzten Enthüllungen in Betreff der „dossons“ des Bündnisses ohne Zweifel eine nicht unwesentliche Rolle.

In Bezug auf das so viel abgehandelte Thema von der größeren Elbogenfreiheit, die das italienische Kabinett innerhalb des jetzigen Bundesverhältnisses sich ausbedungen haben soll, liegt wieder einmal eine neue Version vor, welche wir in unsern vorgestrigen Blatte reproduzierten. Dieselbe besagt, daß „auf Wunsch Italiens“ aus dem jetzt erneuerten Dreibundvertrag auch die früher bestandene Verpflichtung Italiens gestrichen worden sei, im Falle eines Krieges zwischen Oesterreich und Rußland ein Armeekorps durch Ungarn an die rumänische Grenze zu senden, das im Verein mit den österreichischen und rumänischen Truppen unter dem Oberbefehl des Königs Carol von Rumänien in Bessarabien einfallen sollte.

Da es nach unbedingt vertrauenswürdigen Mittheilungen von amtlicher und halbamtlicher Seite feststeht, daß der Dreibundvertrag in seinem vollen bisherigen Umfang, ohne Streichungen und ohne Zusätze, erneuert worden ist, so konnte es von vornherein keinem Zweifel unterliegen, daß in dieser Form die Nachricht auf Glaubwürdigkeit nicht Anspruch erheben kann. Wenn sie auch nicht irreführen soll, so erscheint sie doch ganz geeignet, zu irri-

gen Deutungen Anlaß zu bieten. Vollant bestätigt wird diese Auffassung durch ein von Berlin von sehr maßgebender Seite hieher gelangtes Telegramm, welches folgenden Wortlaut hat:

„Gegenüber der Wiener Meldung von der Italien durch den früheren Dreibund-Vertrag angeblich auferlegten Verpflichtung, Truppen nach Rumänien zu senden, wird hier (in Berlin) an maßgebender Stelle konstatiert, daß der alte Dreibund-Vertrag eine solche Abmachung nicht enthielt.“

Daß die Wiener „Enthüllung“ einfach aus der Luft gegriffen sein sollte, ist in Anbetracht der politischen Bedeutung des Blattes, das ihr seine Spalten geöffnet hat, nicht ohne weiteres anzunehmen. Vermuthlich liegt ihr ein Vorgang zugrunde, analog dem, der zu der irrigen Behauptung Anlaß gegeben hatte, daß der neue Dreibundvertrag Italien von der Verpflichtung befreit habe, für den Fall eines deutsch-französischen Krieges ein bestimmtes Kontingent an die deutsche Westgrenze zu entsenden und unter deutschen Oberbefehl zu stellen. Wie unsere Leser sich erinnern werden, wurde in Berichtigung jener Version festgestellt, daß die einst an spezielle Anregung von Rom aus über die eventuelle Verwendung einer italienischen Division an der Vogesengrenze getroffene Vereinbarung später wieder aufgegeben worden und, als die Erneuerung des Dreibundvertrages zur Sprache kam, nicht mehr in Geltung war, so daß sie weder bestätigt noch beseitigt werden konnte. Es erscheint zum mindesten nicht ausgeschlossen, daß auch zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien zu einem bestimmten Zeitpunkt ein Eventualabkommen über die Art der militärischen Hilfeleistung herbeigeführt wurde, auf das man späterhin verzichtet zu sollen glaubte. Hat es wirklich einmal bestanden, so war es in letzter Zeit jedenfalls nicht mehr in Kraft und konnte mithin bei Entscheidung der Frage, ob, bezw. unter welchen Bedingungen der Dreibund zu erneuern sei, keine Rolle mehr spielen.

### Zum französischen Kulturkampf

liegen heute Meldungen vor, welche hoffen lassen, daß die besonnenen Elemente der französischen kirchlichen Partei bald das Uebergewicht über die Politiker der Straße erhalten werden. Andererseits erhellt, daß man auch im Vatikan eine weitere Zuspitzung der Gegensätze nicht wünscht. Über die Gründe dieser Haltung berichtet man:

Der Vortrag, den Loubet sich vom Vorschafier Ri-

card über die vatikanischen Stimmungen erstatten ließ, gibt Anlaß zur Feststellung, daß Papst Leo jetzt persönlich energischer als in den letzten Monaten eingreift. Er hegt ernste Besorgniß, daß die gegenwärtigen kirchlichen Wirren in Frankreich zu einer Spaltung im bischöflichen Lager, zu einem Schisma politischen Charakters führen könnten, denn die Zahl derjenigen französischen Kirchenfürsten, welche der Regierung in der Frage der Auflösung der sogenannten improvisierten geistlichen Congregationen beipflichten, ist nicht gering, und selbst solche Bischöfe, die den Congregationen freundschaftlich gesinnt sind, lehnen es vorsichtig ab, in den Vordergrund der Bewegung zu treten, so daß sich immer wieder dieselben Parteipolitiker in die Bresche stellen müssen. Heute traf der Nationalist Demaitre ein, um die bevorstehenden Straßenskundgebungen zu leiten. Die besonnenen kirchlichen Elemente scharen sich um den auch im ministeriellen Lager respectirten Pariser kirchlichen Deputirten Cochin, welcher in der Voraussicht, daß nach drei Tagen die Rabautaktik abgewirtschaftet haben wird, ein Programm ausarbeitete, um von der Freiheit des Unterrichtes soviel als möglich zu retten. Cochin fordert zur Gründung einer neuen Unterrichtsliga auf, welcher christliche Familien ohne Unterschied des Bekenntnisses beitreten könnten.

Die oben angegebenen Verhältnisse im hohen Clerus sind aber nicht die einzigen Rücksichten, welche dem Vatican die Hände in dieser Angelegenheit binden, sondern es tritt hierzu der Wortlaut der heute noch maßgebenden Concordats von 1901, das aus der Zeit Napoleons, also der höchsten staatlichen Machtfülle stammt. Eine halbamtliche Sava-note betont diese Rechtslage ziemlich scharf, sie besagt: Die Behauptung verschiedener Blätter, daß der Papst bei der französischen Regierung gegen die Ausführung des Vereinsgesetzes zu protektiven beabsichtige, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich, denn die gegenwärtige Regierung hat ebenso wie die vorhergehenden den Heiligen Stuhl davon in Kenntniß gesetzt, daß sie eine Debatte über diese Frage nicht zulasse, da Artikel 11 des Concordats das durch die Gesetzgebung der französischen Revolution ausgesprochene Verbot von Congregationen bestätige.

Wie der Gaulois meldet, wird der Deputirte Ribot oder Renault-Morliere im Namen der Progressisten über die in letzter Zeit vom Minister Combes getroffenen Maßnahmen eine Interpellation einbringen.

Ein Rundschreiben des Ministerpräsidenten Combes, welches die im heutigen Ministerrath beschlossenen Maßregeln gegen die Kongregationistischen Niederlassungen begründet, empfiehlt den Präfekten, solche Niederlassungen

## Heuiletan.

### In Lebensgefahr.

Eine Strandgeschichte von Eddy Deuth.

„Ist das Ihr letztes Wort, Fräulein Hedi?“

„Nein“, sagte das junge Mädchen und zerbis trotzig einen Graßhalm, der hart und dürr auf dem leuchtenden Dünenand sein einsames Dasein fristete.

„So“ — sagte der junge Mann, in dessen wettergebräuntem Gesicht der Muthwille blitzte, und schaute Fräulein Hedi lächelnd unter den Strandhut, „also, was hätten Sie mir sonst noch zu gestehen?“

„Daß Sie der arroganteste und unausstehlichste Mensch sind, der mir je im Leben vorgekommen ist, und überhaupt“ — Sie war aufgesprungen und stand mit zorngeröthetem Gesicht vor ihm. Man sah, daß sie mit aller Gewalt gegen die aufsteigenden Thränen kämpfte, und der junge Mann starrte ihr von seinem selbstgewählten Lager im Sande mit unverhohlenem Entzücken in das Antlitz. So reizend hatte sie noch nie ausgesehen wie gerade jetzt in ihrem haltlosen Born, und er hütete sich wohl, zur Befriedigung desselben beizuragen.

„Führen Sie mich zum Dampfer, aber sofort“, sagte das capriciose, kleine Fräulein sehr befehlshaberisch und stampfte mit den weißbehuhten Miniaturfüßchen energisch auf, „ich lasse mich nicht wie ein Kind behandeln.“

„Zum Dampfer kann ich Sie nicht führen, Fräulein Hedi“, jagte er mit unschuldsvollem Gesicht.

„Warum nicht?“ begehrte sie auf.

„Weil der letzte, der zum Festland führt, vor einer halben Stunde abgefahren ist, ganz fahrplanmäßig“, sagte er seelenruhig. — Sie starrte ihm fassungslos ins Gesicht und zitterte an allen Gliedern.

„So“, sagte er, indem er sich noch bequemer im Sand zurechtlegte, „in sechs Stunden, nach der Fluthzeit, legt das Schiff wieder hier an der Düne an, dann fahren wir hinüber.“

Er sagte das mit so selbstverständlicher Sicherheit, daß das junge Mädchen vor innerer Empörung keine Worte fand.

Also dazu, zu dieser abgekarteten Sache, hatte er sie des Morgens so lieb gebeten, mit ihm allein auf die Düne zu fahren, die zwanzig Minuten entfernt von dem Seebad in heherrschaftlicher Einsamkeit mitten im Meere lag. Ab und zu legten die fahrplanmäßigen Dampfer dort an, hatte er ihr erklärt. Und nun kam es so, und sie konnte mit dem widerwärtig arroganten Menschen sechs Stunden mütterseelenallein in dieser Einöde sitzen. Das war wieder mal ein abgekarteter, wohlüberlegter Streich. Sie ballte die Hände vor Wuth, dann kamen die Thränen, unaufhaltsam, in ganzen Bächen, und sie verging vor Mitleid mit sich selbst.

„Papa“, schluchzte sie plötzlich, „was wird bloß Papa sagen! Der ängstigt sich todt.“

„I wo“, antwortete er seelenvergnügt, „der kommt nicht vor sechs, zur Diner-Stunde, von seiner Segelpartie zurück.“

Sie schluckte ein paar Mal krampfhaft, dann hörte sie auf zu weinen. Er sollte doch nicht wissen, daß er sie so ärgern könne.

Sie setzte sich wieder in den Sand, ein ganzes Eckchen von ihm weg, und zerlegte eifrig eine Strandbistel

in tausend Atome. — Er steckte sich eine Cigarette an und wartete in stoischer Ruhe der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen bald.

Ein Wellchen nach dem andern huschte spielend über den blendend weißen Sand, als wollten sie nach dem hübschen Mädchen greifen. Junter näher kamen sie. Wahrhaftig, schon hatte eine besonders vorwichtige ihren Kleiderfaum genäßt! Tödlich erschrocken sprang sie auf und sah sich um. Rings um das flache Inselfchen, das Vormittags so harmlos im Sonnenschein dagelegen hatte, thürmten sich kleine Wellen mit Schaumkröncchen und züngelten gierig nach dem Strand. In absehbarer Zeit mußte der flache Strand vollkommen überschwemmt sein. Das Mädchen sah zitternd zu ihrem Begleiter herüber, der nur darauf wartete, den Lebensretter zu spielen und den trogigen Widerstand der süßen, kleinen Krabbe zu brechen. So hatte er sich's vorgenommen, so hatte er es ausgeführt. Er wollte im Sturm erobern. Sie sollte zu ihm kommen und ihn bitten: „Rette mich!“ Und dann? Es leuchtete förmlich in seinem hübschen Gesicht bei der geheimen Fortsetzung des frevelhaften Gedanken.

Nun wurde es aber bald Zeit zu handeln.

Er sprang plötzlich auf und that sehr erschreckt. „Donnerwetter, die Fluth kommt“, sagte er und trat neben das Mädchen.

Sie zitterte am ganzen Leibe, sagte aber kein Wort. Bläß, todtbleich war sie geworden, und in ihren Augen leuchtete eine verzweifelte Sehnsucht.

Das that ihm leid, furchtbar leid, daß sie sich so ängstigte, aber für seinen Zweck war's eigentlich besser. Je größer die Gefahr, je größer die Chance des Lebensretters.

nicht zu schließen, welche den Charakter von Hospizen haben, oder der Befolge der Wohlthätigkeit gewidmet sind. Dahin gehören Waisenhäuser, Greisenheime, Kinderbewahranstalten. Ebenso sollen solche Niederlassungen nicht geschlossen werden, welche im guten Glauben sind, die Erlaubnis zum Weiterbestehen zu haben, oder welche Schutzbriefe haben, oder ermächtigt sind, Geschenke anzunehmen. Endlich denjenigen kongreganistischen Schulen, welche von der im Gesetz vorgeesehenen Erlaubnis Gebrauch machen, sich binnen sechs Jahren in eine weltliche Schule umzuwandeln. Combes sieht Berichten der Präfekten entgegen, um zu erfahren, welcher von jenen genannten Kategorien verschiedene Kongregationen angehören, bevor er dieselben schließen läßt. Die Antworten der Präfekten werden in zwei oder drei Wochen erwartet.

Hervorragende Katholiken haben beschlossen, an Stelle der geschlossenen kongreganistischen Schulen weltliche zu errichten, die von katholischen Damen der Aristokratie und der Schriftstellerwelt geleitet werden sollen. Die klerikalen Senatoren sind von ihrem Führer Piou instruiert worden, sich mit allen Mitteln gegen die Anwendung des Gesetzes gegen die Kongregationen zu sträuben.

Der Pfarrer von Bevalloir's ist wegen seiner Beteiligtheit an den Kundgebungen gegen die Schließung der kongreganistischen Schulen von der Regierung gemäßregelt worden, indem sie ihm das Gehalt entzog.

### Innere Politik.

Die **Completierung** und die damit verbundene **Neugestaltung** des Kabinetts, seit lange schon angekündigt, ist in dem Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, bereits zur Thatfache geworden. Heute vormittag um 10 Uhr haben sich die Minister, welche alle aus Sinaia in die Hauptstadt gekommen sind, unter dem Vorsitze des Herrn Dem. Sturdza zu einem Conseil versammelt, dem auch die Herren Em. Costinescu und G. Pallade beiwohnten, und in diesem Conseil sind die letzten Beschlüsse bezüglich der Neubesezung der vakanten Ministerfauteuils gefaßt worden. Herr Sturdza hat darauf gehalten, daß diese Neubesezung nicht ohne die Sanktionen des Herrn Eugen Stasescu geschehe und hat infolgedessen vor seiner Rückkehr nach Bukarest den Senatspräsidenten in seiner Villa in Campulung aufgesucht, um seinen Rath und seine Ansicht über die Vertheilung der verschiedenen Departements einzuholen.

Herr Sturdza ist nicht der Mann, um seine Entschlüsse schon vorher an die große Glocke zu hängen, und so ist eine Ueberraschung bezüglich der neuen Zusammenfassung des Kabinetts keineswegs ausgeschlossen. Es unterliegt aber kaum mehr einem Zweifel, daß die Herren Costinescu und Pallade in das Kabinet neu eintreten werden, der erste, um das Portefeuille der Finanzen, der zweite, um jenes des Innern zu übernehmen. Wenn Herr Sturdza sich in diesem Falle mit dem Ressort des Krieges, das er heute bloß interimistisch innehat, begnügt, so wird Herr Aurelian das Domänenministerium übernehmen, Herr Missir wird zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten übergehen, und Herr J. Bratianu wird definitiv das Ministerium des Außern übernehmen. Doch ist es auch möglich, daß einer der gegenwärtigen Minister, wahrscheinlich Herr Missir, geopfert wird. Das alles indessen sind Fragen nebenfächlicher Natur, da die Wichtigkeit der heute erfolgenden Neugestaltung des Kabinetts in dem Eintritt der Herren Costinescu und Pallade zu suchen ist. Herr Costinescu als Finanzminister wird im Auslande, mit dessen Finanzreisen, er als Leiter eines der größten, von deutschem Kapitale komanditirten rumänischen Finanzinstitute in enger Fühlung steht, einen ausgezeichneten Eindruck machen, und man darf von dem präsentiven neuen

Finanzminister, der nicht bloß ein hervorragender Finanzier sondern auch ein bedeutender praktischer Geschäftsmann ist, mancherlei nützliche Anregung für das wirtschaftliche Leben des Landes erwarten. Herr Pallade als Minister des Innern bedeutet die innere Kräftigung der zu Diffidenzen und häuslichen Zwistigkeiten geneigten liberalen Partei und gleichzeitig eine energische Organisation aller sich ergebenden kommunalen und parlamentarischen Wahlkämpfe.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 28. Juli.

**Tageskalender.** Dienstag, 29. Juli. Kath.: Martha, Prot.: Beatrix. Orthodox.: Cerylus.

**Vergnügungs-Anzeige.** Heute Abend Montag Edison Garten: Vorstellung der deutschen Varieteetruppe.

**Vom Hofe.** Freitag den 1. August werden S. M. der König und die Königin von Sinaia abreisen. S. M. werden zusammen bis nach Wien reisen, von wo S. M. der König sich nach Ischl zum Besuche des Kaisers Franz Josef begeben wird, während S. M. die Königin nach Wied reisen wird, wo gegenwärtig an dem Grabdenkmale ihrer verstorbenen Mutter gearbeitet wird. Von Ischl wird sich S. M. der König zu dreiwöchentlicher Cur nach Badgastein begeben.

**Die Königin-Wittve von Italien in Rumänien.** Die italienischen Blätter melden, daß die Königin-Wittve Margaretha demnächst eine zweimonatliche Reise ins Ausland antreten werde. Sie wird das heilige Land besuchen und wahrscheinlich auch nach Rumänien kommen.

**Personalnachrichten.** Der Domänenminister Herr Missir wird im Laufe dieser Woche eine Inspektionsreise durch die Distrikte Mehedinj, Gorj und Balcea machen.

Der rumänische Gesandte in Rom Herr Nicolae Fleva wird heute auf seinen Posten zurückkehren. Die Wittve des verstorbenen ehemaligen Vizepräsidenten der Kammer Mihail Balsch hat der Kirche von Jvesti 20.000 Franks gespendet. Der rumänische Gesandte in Athen Herr Ghita, welcher sich gegenwärtig mit seiner Gemahlin auf Grund eines Urlaubs in Bukarest befindet, wird heute über Constanka auf seinen Posten zurückkehren.

**Die Naturalisirungen in Rumänien.** Vom Jahre 1866 bis heute, also im Laufe von 36 Jahren wurden 3479 Personen naturalisirt, wovon in der Epoche von 1866—1877 227 Personen. Im Jahre 1879 wurden 871 Juden, welche am Unabhängigkeitskriege theilgenommen hatten, naturalisirt, und in der Zeit von 1879—1902 erhielten noch weitere 2381 Fremde das rumänische Bürgerrecht.

**Todesfall.** Der Gründer des hiesigen großen Damentonkonnfectionsgeschäftes „Au bon gout“ Albert Acher ist in der Umgebung von Paris, wo er sich nach seinem Rücktritte vom Geschäfte als Rentner niedergelassen hatte, an einem Herzleiden gestorben. Acher, der sich von sehr bescheidenen Anfängen emporgearbeitet hat, hinterläßt ein Vermögen von mehr als einer Million Frs.

**Der Kongreß „Pro Armenia“ und die Judenfrage.** Dieser gegenwärtig in Brüssel tagende Kongreß hat nächst der auf die Lage der Juden in Rumänien bezüglichen Denkschrift auch Proteste und Bitten um Hilfe von Seite der Magdonier, der Albanesen, der Finnländer und der Polen in Preußen erhalten. Alle diese Gesuche werden in nichtoffizieller Weise behandelt. Zweihundert jüdische Emigranten aus Rumänien haben die Intervention des Kongresses verlangt. Ein Theil der Mitglieder des Kongresses hat eine Liga gegründet, welche sich für die Frage der Juden in Rumänien interessieren wird.

**Versammlung der Liga Nationala.** Gestern Nachmittag um halb 5 hielten die Mitglieder der „Liga Nationala“ unter dem Vorsitze des Herrn Bolintineanu im Clublokale der „Tinerimea Romana“ eine Versammlung ab. Einige der Redner forderten die Handwerker auf, ihrer Bewegung jede Parteipolitik fern zu halten und sich deshalb behufs Erreichung der von den Gewerbetreibenden angestrebten Ziele so zahlreich als möglich in die Liga einzuschreiben. Mit einem warmen Appell an die Einigkeit aller rumänischen Gewerbetreibenden schloß um 7 Uhr Abends die Versammlung.

**Der Distanzritt Bukarest-Mez.** Ein aus Mez eingetroffenes Telegramm meldet, daß Rittmeister Miron de Costin vom 3. Calarascenregiment vorgestern Abends in Mez eingetroffen ist, nachdem er 2200 Kilometer in weniger als 29 Tagen zurückgelegt hat. Eine Gruppe deutscher Offiziere ist dem rumänischen Kameraden bis nach Arslagerennery 40 Kilometer von Mez entfernt, entgegengeritten. Unter diesen Offizieren befanden sich der Commandant der 34. Division Fürst Heinrich von Reuß, der Platzcommandant von Mez Generalleutnant von Wedel, der Commandant der 34. Cavalleriebrigade General von Brochen, ferner alle Offiziere des 9. Dragonerregiments, dessen Inhaber S. M. der König Carol ist, und eine Abordnung des 3. Dragonerregiments. Die deutschen Offiziere überreichten Herrn Rittmeister Costin einen Vorbererkranz und geleiteten ihn dann in die Stadt Mez. Rittmeister Costin ist in Mez in der denkbar besten Condition eingetroffen und auch seine brave Stute, befindet sich, wie eine eingetroffene Depesche meldet, trotz der außerordentlichen Kraftanstrengung vollkommen wohl. Diese Nachricht klingt um so erfreulicher, als, wie unsere Leser sich erinnern, das famose Pferd „Mez“ des deutschen Distanzreiters Oberleutnant Heyl in Bukarest in einem Zustande anlangte, daß man Zweifel daran hegte, ob es werde leben können. Eine andere Privatdepesche meldet, daß Rittmeister Costin den Record des Oberleutnants Heyl um 2 Tage geschlagen habe. Diese Nachricht bedarf jedenfalls noch einer Richtigstellung, da Oberleutnant Heyl den Weg von Mez nach Bukarest, eine Strecke von 2150 Kilome-

tern, in 25 Tagen zurückgelegt, also 4 Tage weniger gebraucht hat, als Rittmeister Costin, der freilich eine 50-Kilometer längere Strecke zurücklegte. In wenigen Tagen wird man jedenfalls positive und absolut verlässliche Nachrichten darüber haben. Unter allen Umständen hat sich Rittmeister Costin als ausgezeichneter Reiter von großartiger Widerstandsfähigkeit bewiesen, und der Umstand, daß er und sein Pferd in vorzüglichster Condition am Bestimmungsorte eintrafen, läßt seine Leistung, selbst wenn er einige Tage mehr gebraucht hätte, jener des deutschen Distanzreiters Kurt Heyl als durchaus gleichwerthig erscheinen.

**Eine Entscheidung des Cassationshofes.** Anlässlich eines Recurses wegen einer Zuschlagsertheilung hat der Cassationshof entschieden, daß die Zuschlagsertheilung zu Cassiren sei, weil entgegen der Bestimmungen des Art. 544 des bürgerlichen Gesetzbuches bei der stattgehabten Visitation das Resultat nicht dreimal und zwar in Intervallen von je 5 Minuten verkündigt worden sei.

**Die Auswanderung der Juden.** In Bukarest und anderen Städten des Landes haben sich zahlreiche Gruppen von Juden gebildet, welche entschlossen sind, nach Transvaal und in die Capkolonie auszuwandern. Gestern hat eine Gruppe von etwa 100 jüdischen Emigranten Bukarest verlassen, um nach America auszuwandern. Ein hervorragendes Mitglied der hiesigen israelitischen Gemeinde hat aus Wien die Nachricht erhalten, daß der bekannte Führer der zionistischen Bewegung Dr. Theodor Herzl in Wien zusammen mit dem Direktor der israelitischen Colonialbank über Einladung des Sultans nach Konstantinopel abgereist sei. Die Reise des Dr. Herzl steht, so wird versichert, mit der beabsichtigten Ansiedlung von rumänischen Juden in Syrien und Palästina in Verbindung.

**Militärmusik auf der Chaussee.** Die hauptstädtische Primarie hat die Militärmusik des 6. Regiments Mihail-Biteazu engagirt, um zweimal in der Woche, Mittwoch und Freitag, Abend von 9—11 Uhr beim Buffet auf der Chaussee zu spielen. Die Initiative der Primarie ist jedenfalls eine löbliche.

**Perronkarten.** Jetzt sind auch die Bahnhöfe von Jassy und Pascani durch die Einführung von Perronkarten beglückt worden. Die Eisenbahndirektion kündigt nämlich an, daß vom nächsten Freitag den 1. August angefangen der Eintritt auf die Perrons und in die Wartesäle dieser Bahnhöfe nur jenen Personen gestattet sein wird, welche entweder regelrechte Fahrarten besitzen oder sich Perronkarten gelöst haben. Der Preis eines solchen Billets welches bloß für eine Person gültig ist, wird ebenso wie in Bukarest 20 Vani betragen, ohne Reduktion für Kinder und Militärs. Die Perronbillete geben das Recht, zum Eintritte in die Wartesäle und auf den Perron aber nur für ein einziges Mal und zwar an dem Tage, an welchem sie gelöst wurden. Auch den Reisenden, welche zu spät ankommen, um sich noch bei der Kassa Fahrarten kaufen zu können, wird der Eintritt auf dem Perron bloß auf Vorweisung des Perronbillets gestattet werden. Mit einem Worte gesagt, die ganze Perronkartenmiffere, wie sie hier in Bukarest existirt, wird jetzt in Jassy und Pascani und einige Zeit später auch in Ploesti, Predeal, Craiova, Verciorova, Galaz, Braila und Maraschesti eingeführt werden.

**Fermishte Nachrichten.** Da die Zahl der tollen Hunde sich in der Hauptstadt übermäßig vermehrt hat, so wurden Maßregeln für ihre Ausrottung angeordnet. Das Domänenministerium hat alle Maßregeln getroffen, daß bis spätestens zum 1. November das projektirte Forstnusseum in den Sälen der staatlichen Forstdirektion installirt werden soll. In diesem Sommer werden in der Metropole in Jassy eine Anzahl von Reparaturen ausgeführt werden, deren Kosten mit 200.000 Franks veranschlagt sind. Dieser Tage werden die Arbeiten für die Reparaturen an der Fassade des Justizministeriums beginnen. Die Kosten dieser Arbeiten sind mit 22.000 Fr. veranschlagt.

**Protestversammlung der Buchdruckereibesitzer.** Gestern hielten im Lokale der Buchdruckerei Costinescu 15 Druckereibesitzer eine Versammlung ab. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Club der Buchdruckereibesitzer durch eine Adresse aufzufordern, daß er eine Generalversammlung seiner Mitglieder einberufe, um über die Art und Weise zu discutiren, in welcher das Unterrichtsministerium die Concession für den Druck der Schulbücher ertheilt hat. Es wurde ferner beschlossen, eine Delegation zu wählen, welche dem Minister eine auf diese Frage bezügliche Denkschrift überreichen soll. Heute Abend wird im Lokale der Druckerei „Emineescu“ neuerlich eine Versammlung stattfinden, um die Redigierung der Denkschrift vorzunehmen.

**Bulgarische Arbeiter.** Der in der Str. Speranzei postirte Stadtsergent fand heute Nachts in einem Garten im Gebüch zwei Bulgaren schlafen. Die beiden Leute, welche keinerlei Ausweispapiere hatten, wurden auf die Polizeipräfectur geführt, wo sie erklärten, daß sie Dionisie Ramenoff und Cristu Mladinoff heißen, und vom Gutsbesitzer Dem. Popescu in der Gemeinde Grondesti im Distrikte Blaschca als Feldarbeiter gebracht wurden, aber infolge der brutalen Mißhandlungen des Gutsverwalters davongelaufen seien. Heute wollten sie sich beim bulgarischen Konsulate einfinden, um ihre Rückbeförderung in die Heimath zu verlangen.

**Eine blutige Wirthshauszene.** Ein gewisser Mitica Stoian, auch Putinica genannt, welcher letzten Winter bei dem neben dem Schlachthause etablirten Kartschumar und Hausbesitzer Nicolai Ruse, einem Mamie, der ein Vermögen von mehr als einer halben Million Franks besitzt, im Dienste gestanden war, kam gestern in das Wirthshaus des Letzteren, in der offenkundigen Absicht Standal zu machen. Beim Eintritte in das Wirthshaus warf er ein Zweifrankstück auf den Tisch, und schrie, dem Wirth zu, er solle den im Lokale befindlichen Gästen zum Trinken geben. Herr Ruse, der den Stoian als Stänkerer kannte, weigerte sich, das Geld anzunehmen und for-

„Fräulein Hedi,“ sagte er mit sanfter Stimme. „Liebe Hedi, wollen Sie sich mir anvertrauen?“

Sie sagte nichts. Aber sie überließ ihm die zitternde, kleine Hand, und er führte sie nach der anderen Seite der Insel, wo er im Schilf versteckt ein kleines Boot bemerkte.

„Gott sei Dank,“ sagte er aus Herzensgrund, athmete auf, wie ein vom Tode Geretteter, und macht sich eiligst daran, das Boot flott zu machen. Daß er dem Schiffer drüben am Festland zehn Mark für Ueberlassung des Bootes gegeben hatte, verschwieg er höchst klüglich.

Auf seine Muskeln konnte er sich verlassen. Er hob die Arme in selbigem Jugendmuth, dann faßte er das junge Mädchen ganz ungenirt um die Taille, und nun ging's los.

Sie zitterte immer noch, wie Espenlaub, aber sie sah mit strahlenden Augen in sein hübsches, gutes Gesicht. Was für eine Kraft er hatte! Das Schiffchen tanzte wie ein Spielzeug auf den Wellen, aber sie ängstigte sich nicht ein bißchen. Sie fühlte sich so sicher bei ihm! Und wie lieb, wie rührend lieb, sein Leben zu wagen für sie.

„Herr Doctor,“ sagte sie schüchtern.

„Bitte, Friedel heiß' ich, eigentlich Alfred, aber Friedel ist hübscher.“

„Ich — ich war sehr umgezogen vorhin zu Ihnen, Herr Friedel,“ sagte Hedi ganz leise.

„Ja, das waren Sie,“ sagte er lächelnd, „aber ich verzeihe Ihnen. Bei solch großer Gefahr versöhnt man sich mit allen Feinden.“

Und was bekomme ich zur Belohnung?“ — fragte er dann und sah ihr in das bleiche Gesicht.

„Ja, was wollen Sie denn haben, Friedel?“ sagte sie hilflos.

„Dich selbst, Dummkchen,“ sagte er weich. „Aber den Verlobungsfluß nehm' ich mir erst später, wenn wir am Festland sind und heraus aus der Lebensgefahr.“

derte ihn auf, das Lokal zu verlassen. In diesem Augenblicke trat die Frau des Karischumars mit einem Kinde auf dem Arme ins Wirthshaus, und als Stoian sie erblickte, stürzte er auf sie los und begann sie zu schlagen. Herr Kuse eilte natürlich seiner Frau zu Hilfe, worauf Stoian sein Messer zog und ihm zwei Stiche, einen in den rechten Arm und den andern in den Bauch versetzte, so daß er blutüberströmt zu Boden sank. Stoian wurde verhaftet. Der Zustand des verwundeten Karischumars, der in häuslicher Pflege belassen wurde, ist ein lebensgefährlicher.

**Zum Brande im Steinbruch'schen Hause.** Vorgeftern und gestern hat das Feuer im Billardzimmer des Jockey-Clubs wieder zu glimmen begonnen, wurde aber durch die Intervention des permanent im Hause befindlichen Feuerwehropostens gelöscht. Heute wird die Liquidationskommission der Versicherungsgesellschaften „Dacia“, „General“ und „Nationala“ zusammentreten, um die Schadensziffer festzustellen, welche auf jeden Fall viel größer ist, als ursprünglich angenommen wurde. Von fachmännischer Seite wird uns versichert, daß der Schaden sich auf ca 300.000 Frs. beläuft, da die prachtvollen Räume des Jockeyclubs durch die Löscharbeiten vollständig ruiniert wurden.

**Brandchronik.** Gestern Nachts um halb drei brach in der im Jaffyer Judenviertel gelegenen Str. Maria im Hause eines gewissen Schaie Moise Feuer aus, welches sich bald auch auf das benachbarte Haus ausdehnte und daselbe vollständig einscherte. Es konnte nichts gerettet werden und die Bewohner der beiden Häuser, vier arme jüdische Familien, konnten kaum das nackte Leben retten. Der Schaden beläuft sich auf 13000 Frs. und ist für die Betroffenen um so empfindlicher, als weder die Häuser noch die Einrichtung derselben versichert waren.

**Vernichtung von amtlichen Akten.** Vor einiger Zeit war im Archive der Primarie der Abgang einiger Akten constatirt worden. Der Generalsekretär der Primarie Herr Simionescu, welcher vom Primar mit der Untersuchung dieser Affaire beauftragt wurde, hat nun folgendes constatirt: Der Archivar Savescu hatte vor einigen Monaten einen Urlaub angetreten und mit seiner Stellvertretung war ein Beamter des Archivs Namens Slatineanu betraut worden. Eines Tages kam nun ein früherer Beamter des Archivs, ein gewisser Ignatescu ins Archiv, wo er in Anwesenheit des Slatineanu mehrere Akten aus einem Dossier herausnahm und vernichtete. Bei seiner Rückkehr vom Urlaube constatirte Savescu den Abgang der Akten und berichtete den Fall dem Primar. Die eingeleitete Untersuchung wird mit großem Eifer fortgesetzt.

**Die verlassene Geliebte.** In der Str. Armeneasca Nr. 6 in einer hübschen, aus vier Zimmern bestehenden Wohnung wohnte seit längerer Zeit eine hübsche junge Frau, namens Maria Ivanoff. Maria war vor einigen Jahren aus Galaz nach Bukarest gekommen, wo sie die Bekanntschaft eines Beamten des Credit Agricole namens Nicu Radulescu machte, mit dem sie bald ein Liebesverhältniß anknüpfte. Radulescu war seiner schönen Geliebten in leidenschaftlicher Weise zugethan, sorgte für sie in der generösesten Weise, und als sie den Wunsch ausdrückte, den Hebammencurs mitzumachen, that er alles mögliche, um ihr die Durchführung ihres Vorhabens zu erleichtern. Maria schrieb sich also in den Cours ein und erlangte auch das Diplom als Hebamme. Am 1. April wurde Radulescu von der Bukarester Centrale zum Direktor einer Filiale in der Provinz befördert, und seit der Zeit kühlten sich seine Beziehungen zu Maria erheblich ab, so daß er ihrer kaum noch gedachte. Maria schrieb ihm wiederholt, ohne indeffen eine Antwort zu erhalten. Vorige Woche schrieb sie ihm einen langen Brief, in welchem sie ihn unter andern bat, ihr ihren Geburtschein sowie ihr Hebammendiplom, die sich bei ihm befanden, zu übersenden und gestern früh erhielt sie von ihrem ehemaligen Geliebten einen sehr artigen Brief, in dem er ihr vollen Erfolg in ihrer Laufbahn als Hebamme wünschte und sagte, daß er hoffe, daß sie bald einen braven Mann finden werde. Dieser Brief, welcher in der höflichsten Form eine definitive Absage enthielt, brachte das junge, durch die seelischen Leiden der letzten Zeit exaltirte Weib, welches, vollständig mittellos, sich durch den Bruch mit ihrem Geliebten dem Glende preisgegeben sah, zur Verzweiflung, so daß sie beschloß, sich zu tödten. Sie hatte sich schon früher drei Gramm Corrosivsublimat zu verschaffen gewußt, und in einem unbewachten Augenblicke verschlang sie die Lösung dieses sehr heftigen Giftes. Als das Gift seine Wirkung begann, begann sie von heftigen Schmerzen gefoltert zu schreien, so daß die Hausleute herbeieilten und einen Arzt herbeiriefen, welcher der Unglücklichen die erste Hilfe leistete. Dann wurde die Bedauernswerthe ins Colbeaspital transportirt, wo sie gegenwärtig in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt. In einem hinterlassenen Briefe gibt sie an, daß sie sich das Leben nehme, weil sie von dem Manne, den sie geliebt, verlassen worden und ohne Eltern, ohne Verwandte, hilflos in der Welt zurückgeblieben sei.

**Ein Wagenunfall in Sinaia.** Sonnabend nachmittag fuhr die gegenwärtig in Sinaia zur Sommerfrische weilende Gattin des Bukarester Banquiers Pulieff mit ihren zwei Kindern und deren Gouvernante im Landauer über den Boulevard Ghica als die Pferde plötzlich schen wurden, den Wagen umstürzte und die fünf Insassen desselben, der Kutscher mit eingeschlossen, in den Straßengraben geschleudert wurden. Frau Pulieff und ihre beiden Kindern kamen wie durch ein Wunder vollkommen unverletzt davon, während die Gouvernante und der Kutscher am Kopfe leicht verwundet wurden. Der Ministerpräsident Herr Dem Sturdza und Herr Em. Costinescu, welche zufälligerweise vorübergingen, als der Unfall sich ereignete, nahmen sich der Verunglückten an und veranlaßten die schnellste Hilfeleistung.

**Die Amazonenschlacht.** Im Hotel de France wohnte seit einiger Zeit der Beamte der Nationalbank N. S., der für 30 Frs. monatlich ein Zimmer inne hatte. Vorgeftern wollte der junge Mann ausziehen und übergab der Hoteltassierin für 20 Tage, die er im Hotel gewohnt hatte, 20 Frs. Die Kassierin machte ihn aufmerksam, daß er für den ganzen Monat bezahlen müsse, und als der Beamte sich weigerte soviel zu bezahlen, kam es bald zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe S. so sehr in Hitze gerieth, daß er in wenig chevaleresker Weise der Kassierin eine Ohrfeige versetzte. Soviel hatte gefehlt, um die Kassierin, die ein sehr stämmiges Frauenzimmer ist, zur höchsten Wuth zu reizen. Wie eine Löwin stürzte sie sich auf ihren Beleidiger und begann ihn mit Ohrfeigen und Fausthieben zu traktiren, daß ihm Hören und Sehen verging. Und nachdem sie ihn windelweich geprügelt, und jeden ihrer kräftigen Hiebe mit einem noch kräftigeren Schimpfwort begleitet hatte, gab sie ihm schließlich einen wohl applizirten Fußtritt, so daß er wie ein Gummi-ball zum Thore des Hotels hinausflog. Die jedenfalls ungewöhnliche Prügelstrafe hatte eine Menge von Neugierigen herbeigelockt, welche sich über dies tragikomische Schauspiel höchlich amüßten und schließlich boshaft genug waren, dem geprügelten Helben, der, als er sich den Händen seiner Peinigerin entronnen fühlte, wie von Furien gereißelt die Calea Victoriei dahinrannte, unaussprechliches Gelächter und eine donnernde Applausvalbe nachzusenden. Das zarte Rassenfräulein aber, etwas zerfaßt, war ganz stolz über den erlangten Sieg, und zog sich triumphirend in ihre Loge zurück.

**Der verträgliche Ehemann.** Eine kuriose Szene hat sich vorgestern Abends in Galaz zugetragen. Spazirierte da im vollen Glanze seiner gespiegelten Persönlichkeit der junge N. S. einer der bekanntesten Elegants der Stadt, als ihm ein Herr in den Weg trat, und ihm im Tone der größten Aufregung zurief, daß er ihm Ohrfeigen geben werde, wenn er sich noch einmal unterstehe, seiner Frau den Hof zu machen. S. protestirte indem er behauptete, daß ihm ein solcher Gedanke niemals auch nur eingefallen wäre, und es wäre zwischen den Beiden vielleicht noch zu einer Schlägerei gekommen, wenn nicht der Ehemann schließlich folgende gütliche Lösung der Frage gefunden hätte. „Es ist eine Schande, sagte er dem jungen Manne, daß Sie meiner Frau den Hof machen, und täglich hundertmal vor ihrem Fenster herumspazieren. Wenn Sie wollen, daß wir Freunde bleiben, so kommen Sie zu mir ins Haus, damit ich Sie meiner Frau vorstelle, und Sie Gelegenheit haben, mit ihr zu sprechen, ohne mich dem Gelächter der Nachbarn preiszugeben.“ Es ist selbstverständlich, daß der junge Don Juan dieses Anerbieten mit Freuden annahm.

**Ein frecher Einbruchsdiebstahl** wurde gestern Nachts von unbekanntem Missethäter in der Wohnung des Herrn Zamfirescu in der Calea Moschilor Nr. 104 begangen. Der Gauner, welcher wußte, daß Herr Zamfirescu einige Tage vorher eine größere Summe Geldes einliefert habe, sprangen über die Planken in den Hof des Hauses, drangen nach Erbrechen der Mauer in die Küche und schlichen sich von da in einen Gang, in welchem die Thüre zum Arbeitszimmer des Herrn Zamfirescu mündete. Mit aller Vorsicht sprengten sie die Thüre und schon waren sie daran, die eiserne Kasse zu erbrechen, als einer der Gauner ein Werkzeug fallen ließ, das auf ein in der Nähe befindliches Porcellangefäß fiel und daselbe zertrümmerte. Das entsetzende Geräusch weckte Herrn Zamfirescu, der beim Anblicke der Räuber sofort Alarm schlug. Aus Furcht er tappt zu werden, ließen die Räuber ihre Einbruchswerkzeuge liegen und ergriffen die Flucht, nicht ohne eine Menge von Werthsachen, die sie schon früher zusammengepackt, aus dem Zimmer mit sich zu nehmen. Von den frechen Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

**Selbstmord.** Der Schuhmacher Stefan Valint, ein Mann von 35 Jahren, verheirathet und Vater von 3 Kindern, hat sich gestern in seiner Wohnung in der Str. Romaniana 131 an seinem Leibriemen erhängt. Die Ursachen des Selbstmordes sind bis jetzt unbekannt.

**Autorisirte Uebersetzung und Reproduction.** Universitätsprofessor Dr. Gr. Lociescu, hat mit der alle in i g e n Uebersetzung seines, der Academie für Archeologie und Epigraphie in Paris gewidmeten Werkes „Fouilles et Recherches Archeologiques en Roumanie“ Herrn Fr. Bergamenter betraut, ihm die sämmtlichen höchst wertvollen Elicees zur Verfügung gestellt und ihn zugleich ermächtigt, Auszüge aus dem obbezeichneten großartigen Werke, in allen deutschen, illustrierten Zeitungen in Deutschland und in Oesterreich zu reproduziren.

**Die Cholera in Kairo.** Wir berichteten schon in einem Telegramm, daß sich in der ägyptischen Hauptstadt die Cholera über sämmtliche Stadttheile verbreitet hat. Die Zunahme der Erkrankungen am gestrigen Tage war unbedeutend, doch ist die Zahl der Fälle noch nicht amtlich bekannt gegeben. Die Gesamtzahl der Choleraerkrankungen in Mucha und Kairo seit dem 15. d. Mts. beläuft sich auf 307 bei 227 Todesfällen. Zur Zeit sind 63 Choleraopatienten in Behandlung. Alle ägyptischen Truppen in Kairo sind nach dem Lager in Abhassije verlegt worden.

**Odol parfümirt den Atem!**

**Telegramme.**

**Der Besuch des Königs von Italien in Berlin.** Rom, 27. Juli. Die „Patria“ meldet, daß König Victor Emanuel in Begleitung des Ministers des Aeußern Prinetti, den Kaiser Wilhelm in Berlin in der zweiten Hälfte des Monats August besuchen wird. Der König von Italien wird fünf Tage in Deutschland verweilen.

**Der Krönungstag König Eduards.** London, 27. Juli. König Eduard wohnte heute dem geheimen Familienrathe bei, welcher am Bord seiner

Nacht abgehalten wurde. Der König unterschrieb das Dekret, mittelst welchem der 9. August zum Krönungstag festgesetzt wird.

König Eduard VII., dessen Wunde nahezu geheilt ist, fühlt sich so weit hergestellt, daß er beschloßen haben soll, falls die Besserung in dem Maße des in der letzten Woche gemachten Fortschrittes andauert, eine Revue der indischen Truppen möglichst bald nach der Krönung abzuhalten. Diese Truppen sollen London am 13. August verlassen und würden sicherlich sehr enttäuscht sein, wenn sie der Kaiser von Indien vorher nicht gesehen hätte. Es wird ferner beabsichtigt, ein berittenes Contingent der indischen Truppen eine Eskorte für das Königspaar am Krönungstage bilden zu lassen. Die Revue dürfte in den Anlagen des Buckingham-Palastes stattfinden. Als Datum der Flottenschau kann man jetzt definitiv den 16. August ansehen. Mit Ausnahme der bereits gemeldeten kirchlichen Einschränkungen dürfte das ursprüngliche Programm sowohl für die Krönungsfeier, als für die Flottenrevue im Großen und Ganzen beibehalten werden. Der für die Krönung ursprünglich angelegte Kredit von 100,000 Pfund Sterling ist um 25,000 Pfund Sterling erhöht worden, was zum Theil auf die durch die Verschieben verursachten Mehrkosten zurückzuführen ist.

**Das Befinden des Königs von Sachsen.**

Dresden, 27. Juli. König Georg von Sachsen hat den größten Theil des gestrigen Tages außer Bett zugebracht. Die Besserung schreitet in erfreulicher Weise fort. Der König gedenkt heute an der gemeinsamen Mittagstafel wieder theilzunehmen.

**Das Complot gegen den Prinzen Arnulf.**

München, 27. Juli. In Ergänzung der gestrigen Meldung von dem Attentate, welches gegen den Prinzen Arnulf von Bayern beabsichtigt war, erfährt man, daß es thatsächlich Triester Anarchisten sind, welche die That geplant haben. Man hat deren Photographien gefunden. Es ist Grund zur Annahme, daß sie eigentlich auf den Prinzen Leopold, als den Schwiegerjohn des Kaisers von Oesterreich abgesehen hatten, den Prinzen aber mit seinem Bruder Arnulf verwechselten.

**Die Beilegung des italienisch-schweizerischen Konfliktes.**

Genf, 27. Juli. Das „Journal de Geneve“ sagt, daß der diplomatische Konflikt zwischen der Schweiz und Italien beigelegt worden ist. Der italienische Gesandte in Bern, Selvestrelli, und der schweizer Gesandte in Rom, Dr. Carlin, werden durch provisorische Geschäftsträger ersetzt werden.

**Klerikale und Sozialisten in Frankreich.**

Paris, 27. Juli. Heute fanden klerikale Demonstrationen am Concordiaplatz und auf dem Champ Elisee statt. Zahlreiche Aristokratinnen wollten Protestschreiben dem Ministerpräsidenten Combes überreichen. Die Polizei verhinderte die Menge am Weiterfahren. Tausende von Sozialisten, welche rothe Blumen am Knopfloch trugen, hatten mit den Klerikalen eine Keilerei während mehrerer Stunden gehabt. Die Sozialisten riefen: „Nieder mit den Ruten!“ Die berittenen Polizeiagenten mußten die Menge zersprengen. Es fanden zahlreiche Versammlungen statt. In Bille fanden ebenfalls Demonstrationen und Zusammenstöße zwischen Sozialisten und Klerikalen statt.

**Jüdische Ackerbaukolonien in Süd-Rußland.**

Berlin, 27. Juli. Aus Petersburg meldet man, daß der russische Ackerbauminister eine Kommission ernannt hat, welche die Organisation von jüdischen Ackerbaukolonien in Süd-Rußland studieren soll.

**England in Transvaal.**

Duennstown, 27. Juli. Der hier eingetroffene frühere Burenoberst Schiel sagte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter bezüglich des Friedensabschlusses, es werde von der Art und Weise, wie die Engländer die Friedensbedingungen durchzuführen, abhängen, ob die annectirten Länder sich friedlich verhalten werden. Er befürchte, daß die Engländer sich bemühen werden, den holländischen Kolonien Transvaal und Oranjesolonie die englische Sprache aufzuzwingen, in welchem Falle vielleicht eine große Gefahr für den Frieden und die Wohlfahrt von ganz Südafrika entstehen würde.

**Die neuen Verhältnisse in Südafrika.**

London, 27. Juli. Die „Times“ melden aus Johannesburg vom Heutigen: Die Regierung beschloß, einige hervorragende Landwirthe unter den Buren auszuwählen und dieselben zum Studium der wissenschaftlichen Methoden des Ackerbaues in die englischen Kolonien zu entsenden. Die erste Abtheilung wird voraussichtlich in der nächsten Woche nach Kanada abreisen; die zweite Abtheilung geht nächsten Monat von Ceylon nach Australien und Neuseeland. Man erwartet, daß bis November alle Kriegsgefangenen nach Südafrika zurückgebracht sein werden.

**Der Bauernaufstand in Galizien.**

Lemberg, 27. Juli. Der Feldarbeiterstreik in Ostgalizien nimmt immer größere Ausdehnung an und erstreckt sich bereits auf fünfzehn Bezirke. Ruthenische Studenten ermuntern die ruthenischen Bauern zum Widerstande.

**Fremdenliste.**

Vom 27. Juli.

**Hotel Carol.** Adolf Witels, Jassy. Moses Rabino-vici, Paschcani. Emanuel Hirsch, Baskui. Leon Domont, Paschcani. Wolf Stanislaw, Craiova. Dumitrie Furtunescu, Bladeni. Fran Caterina Stambulescu f. Familie, Falticeni. Josef Schäfer, Budapest. S. Anastasiu, Otteniza. Major Boleac, Bistriti.

**Grand Hotel de France.** Jenev Bal, Kecskemet. Dr. Kantoci Ed., Craiova. Eszenagy M., Wien. Anselm Heinrich, Dittersbach. Cernat Nicolae, I. Magurele. Heinrich Schein, Galaz. Römer Wilh. Herlogn. Locatelli Dom. Agaz. Saffel Rudolf, Kronstadt.

## Der Komödienspieler.

Eine wahre Geschichte von A. Liebel-Mömminger.

„Urjel — pft — Urjel!“ tönt es halblaut an der Stallthür und ein strohblonder Männerkopf mit lachenden blauen Augen schiebt sich durch den Spalt.

Die Angerufene schaut flüchtig von ihrer Arbeit auf. „Wann i hei' m Melten bin, möcht' i mei' Ruh hab'n — was willst denn alleweil?“ fragt sie unwirsch. Der Peter ist zwar ihr Liebster, aber heut' ist sie nicht gut auf ihn zu sprechen.

„Schau, Du bist ja recht freundlich,“ spottet der Bursch. — „Alsdann wann ist die Gnadige wohl zu sprechen?“

„Wann's Feierabend is — wann der Herr da a Zeit hat!“

„Da hat er eben koane. I geh heut wieder zu die Komödienspieler.“

Die Urjel fährt so heftig von ihrem Bänkchen auf, daß die Milch aus dem Eimer nach allen Seiten spritzt.

„Schon wieder?“ „Dör' Peter, alle Tag und alle Tag muß das grad net sein! Dein ganz' Geld verthust D' und allerhand nähr'sche G'schicht'n setzt Dir in'n Kopf und —“

„Aha“, unterbricht der Bursch die Zürnende, „schimpf'n kannst doch, ah wannst über'm Mel't'n bist? Ich sag Dir halt, ich geh! Und i hätt' Dir gern noch 'was g'sagt — ez mag i aber net.“

Damit schlägt er die Stallthüre zu und geht. Das Dindl aber nimmt still seinen Platz wieder ein und eine Thräne um die andere beginnt aus den schwarzen Kirch- augen zu kolkern.

Das Komödienspiel! Das ist dem Peter sein Unglück. Seit er in München bei'm Militär war, schwärmt er für's Theater und weiß der Urjel nicht genug zu erzählen, von all der Herrlichkeit und — von dem wunderschönen Leben, das die Künstler führen.

„Da giebt's ka Aufstehn in aller Herrgott'sruh, ka harte Arbeit um an Lump'n Lohn,“ meint er. „A bisl Auswendig lernen — das ist alles. Nachher wirst groß- artig bezahlt und spielst an feinen Herren.“

„Es is schon schad, daß D' als Bauer geboren bist,“ hat die Urjel darauf gespöttelt, „wärfst a Stadtkind, kunntst am End' so a feiner Herr werd'n.“

„Dös is freilich schad“, seufzte der Peter ganz ernst- haft und widerwilliger denn je ging er dann an seine pro- fassische Arbeit.

Sein einziger Trost und auch sein moralischer Halt war die Urjel. Sie hat ihn über alles lieb, scheut aber auch ein kräftig Wörtel nicht, wenn's nothut. Und das imponirt dem Burschen. Er bewundert die schlanke, hübsche Dirn, die Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat.

Ein halbes Jahr ist er nun vom Militär zurück. Er hat sich gut gehalten in der Zeit und mit seinem Schatz schon Heiratspläne geschmiedet. Da tritt ein Ereignis ein, das ihm wieder ganz andere Gedanken in den Kopf setzt.

Vom Schliersee herüber kommt die Kunde, daß ein Bauerntheater errichtet wird und daß die „Spieler“ rich- tige Bauernburschen und Dirnen sein sollen.

„Kruzi — Tink'n,“ ruft der Peter aus, „wann 's dös giebt, da kann ja mir a g'hoff'n werd'n. So a Ko- mödienspieler z' werden, dös wär' mei' Leb'n!“

In der ersten freien Stunde fährt er nach Schliersee — in aller Heimlichkeit natürlich — und stellt sich dort dem Theaterunternehmer vor. Der findet Gefallen an dem strammen, kunstbegeisterten Burschen und verspricht, ihn mit der Truppe auszubilden. In drei Wochen soll er sich stellen.

Der Peter ist selig. Zum ersten Male in seinem Leben geht er am nächsten Tag vergnügt an die Arbeit. Nun sie ihn nicht mehr lang plagen wird, thut er sie ganz gern.

Nur ein Gedanke schafft ihm einig's Unbehagen: Was wird die Urjel zu der Geschichte sagen? Das Herz thut ihm weh, wenn er an die nothwendige Trennung von ihr denkt — aber was hilft's? Mit der Hochzeit muß eben nun

gewartet werden, bis — ja — bis wann, das weiß er selbst nicht.

Das wird sich ja finden. Es drückt ihn sehr, seinem Schatz alles zu gestehen. Aber da ist in den letzten Tagen wieder ein Ereignis dazwischen gekommen, das ihn davon abhieht.

In der „Goldenen Krone“ giebt eine wandernde Truppe Theatervorstellungen. Dieselben sind zwar höchst primitiver Art, aber den Peter begeistern sie doch. Er fühlt sich auch verpflichtet, „Studien“ zu machen und sitzt also Abend für Abend im „Theater“. Darüber „giffet“ sich die Urjel gewaltig.

So lieb sie ihren Peter hat, für sein „Kunst-Inter- esse“ hat sie gar kein Verständnis. So wird ihm die noth- wendige Beichte sehr erschwert.

Aber die Zeit drängt. In knapp zwei Wochen muß er fort — also heut' will er reden. Da ist nun die Urjel wieder schlechter Laune.

Recht ärgerlich kehrt er dem Stall den Rücken und läuft gerade seinem Dienstherrn in den Weg. Der fängt sogleich zu schelten an auf den „Nichtsnutz“, der heut noch nichts geschafft.

Peter aber schneidet ihm pagig das Wort ab. „Braucht Dich nimmer aufzureg'n wegen meiner, zum Ersten geh' ich.“

„So — wohin gehst denn nachher, Faulpelz, wann mer frag'n darf?“ erwidert der Bauer.

„Nach Schliersee — zum Theater, wannst nix da- geg'n hast.“

Der Bauer lacht so laut hinaus, daß dem Peter die Zornesröthe in's Gesicht steigt. Aber er mag dem Verständ- nislosen kein weiteres Wort gönnen, drum ballt er nur die Faust in der Hosentasche und geht weiter.

Ein paar Minuten später ist die Urjel an seiner Seite, atemlos und freideweiß im Gesicht. Sie hat das Gespräch mit angehört.

„Peter — is wahr, was Du g'sagt hast?“

„Wahr is,“ bestätigt er trozig.

„Und ich, Peter, mich willst verlassen? kommt es zitternd über des Mädchens Lippen.“

Er schaut mitleidig in die thränengefüllten Augen. „Grad auf a Zeit lang,“ meint er tröstend. „Ich muß halt, es treibt mich dazu.“

Da richtet sich die Dirne straff empor. „Na lieber Schatz, so hab'n mir net g'wert. Wann i Dir' net mehr gelt' als Dei Komödienspielerei, alsdann sind wir g'schied'ne Leut'.“

Der Peter zuckt zusammen und starrt vor sich hin. Was die Urjel sagt, das gilt — das weiß er. Die spaßt nicht mit ernst'n Dingen.

„Urjel,“ bittet er endlich, „laß uns im gutem aus- einandergeh'n. Und — bleib mir treu — i komm' ja wieder!“

„Schau, wie g'scheit daß D' bist! I bin mir aber zum Hersezen und zuwart'n z' gut — hörst? Also über- leg' Dir's.“

„Zum Ueberleg'n giebt's nix mehr,“ beharrt der Peter.

Durch den Körper der Urjel geht ein Zittern. „Als- dann sind mir g'schied'n,“ sagte sie leise aber fest.

Mit schnellen Schritten eilt sie zurück in den Stall. Dort drückt sie das Gesicht fest in das Fell der scheckigen Bleß und weint bitterlich.

Der Peter aber steht und preßt die Faust auf die Brust. Die hoffnungsfrohe Glücksstimmung ist ihm gründ- lich vergangen.

Drei Jahre sind seitdem verfloßen. Im Dorf herrscht große Aufregung. Wer es halbwegs machen kann, wan- dert mit dem Leichenzug hinaus auf den Kirchhof, wo das prunkhafte Begräbniß des Bürgermeisters stattfindet. Er war der reichste und angesehenste Mann im Ort, ist auch allenthalben beliebt gewesen. Hinter dem Sarg schreitet als einzige Angehörige seine Mümel- und Pflgetochter Urjel. Seit etwa 2 Jahren — seit dem Tod seiner Frau — hat Urjel dem Verstorbenen den Haushalt geführt und er hat das Mädchen dann an Kindesstatt angenommen. Sie wird auch die alleinige Erbin seiner Reichthümer sein.

Besinnen, daß Du meiner Unruhe ein Ende machtest, und außerdem bitte ich dich, mir zu verzeihen, daß sich diese Unruhe in mir regen konnte.

Sie hing mit herzlicher Liebe an diesem großen, stattlichen Bruder und erwiderte mit gerührter Stimme: — Deine Unruhe war begreiflich . . .

Doch gleich darauf nahm ihr Gesicht einen harten Ausdruck an; am Fenster stehend, hatte sie Hubert erblickt der vor dem Hause in nervöser Erregung auf- und ab- schritt.

— Der junge Mensch hat in unserem Hause schwer gelitten, konnte Moreuil sich nicht enthalten zu bemerken; ich möchte ihn so gerne glücklich wissen . . .

— Er hat ein herrliches Leben geführt! erklärte sie. Innerhalb sechs Monate hat er mehr Erinnerungen ange- häuft, als Andere innerhalb ebenso vieler Jahre . . . und zwar schöne, erhebende Erinnerungen, die ihm später umso werthvoller sein werden, als sie durch keinerlei Verrath getrübt sind.

Und unter der Einwirkung des Gedankens, der ihr keinen Moment Ruhe ließ, fügte sie hinzu:

— Das Leben wird nur verbittert und unerträglich gemacht, wenn man verrathen wird . . . Alles Andere verzeiht man . . .

Inzwischen hing Hubert seinen Gedanken nach, die nichts Erquickendes an sich hatten. Seitdem er wußte, daß Frau von Leuze von Anbeginn her sich über die Absichten Nanteuil's im Klaren war, nahmen die Ereignisse in seinen Augen einen Anstrich des Unvorhergesehenen und Erschrecken- den an. Was hatte die hartherzige, geheimnißvolle alte

Mancher neidvolle Blick fliegt heute zu der schlanken Trauernden hinüber. Urjel aber sieht gar nicht beneidens- werth aus. Ihr Gesichtchen ist schmal und blaß, die schö- nen Augen dunkel umrandet. Und um den Mund ist ein herber Leidenszug eingegraben, den nicht erst die Trauer um den Pflegevater dahingezeichnet hat.

Das denkt wohl auch der stattliche lange Mann, der den Strohhut tief in die Stirn gedrückt, über die Kirch- hofmauer blickt. Er schaut unverwandt in das vermeinte Gesicht der Urjel und auch um seine Lippen zuckt es.

Am Abend desselben Tages, als die Verwaiste ein- sam und traurig in ihrer Stube sitzt, meldet die Magd ihr einen fremden Herrn.

Und nach ein paar Augenblicken liegt dieser selbst vor ihr auf den Knien und birgt den Kopf in ihrem Schoß.

„Peter“ ruft sie zitternd und schluchzend und beugt sich über das geliebte Haupt. Aber nur für kurze Zeit hat sie die Fassung verloren. Dann fällt ihr das Leid wieder ein, das er ihr angethan.

„Steh' auf,“ ruft sie herab, „wir wollen da kein' Komödie spiel'n! Was führt Dich her?“

Peter erhebt sich jäh und tritt von ihr zurück.

„Die Sehnsucht,“ stammelt er.

Urjel lacht. Ein hartes, grausames Lachen. „Ich mein' halt die Erbschaft, die ich g'macht hab. Damit ließ sich's gut an feinen Herrn spiel'n, he? Bei solcher Geleg'heit kann nix sich schon an ein' alten Schatz erinnern!“

Der Peter wird blaß bis in die Lippen. Mit einem drohenden Blick tritt er vor das Mädchen hin.

„I bin weit in der Welt umeinanderkommen und hab manches Glück und manche Enttäuschung erlebt. Ich hab's kennen g'lernt, das Leb'n zu dem 's mich jo getrieb'n hat — und hab fein' Frieden dabei g'fund'n. Denn immer und alle alleweil bin ich krank g'wes'n am Heimweh — nach mein'm Dorf und nach Dir. Da hab' ich der Kunst vater g'sagt und bin heim'lehrt. Ein Stück Geld hab' ich mir verdient, damit wollt' ich ein Gütel kaufen und mit —

aber des is ja'ekt vorbei. Daß Du eine Erbschaft g'macht hast, hat mir niemand g'sagt. Das ändert freilich alles. Eht geh' ich halt wieder und spiel' weiter Theater, vom Heimweh bin i g'heilt.“

Er greift nach seinem Hut und will gehen. Aber unter Lachen und Weinen hält die Urjel ihn fest.

„Peter — i hab' Dir Unrecht gethan! Verzeih mir's. I war ja selber krank vor lauter Sehnsucht — ich hab net g'wußt, was i red! I hab g'meint, i müßt stolz thun 'egt und bin doch so froh, daß D' da bist. Peter verzeih mir's halt!“

Des Burschen Herz ist nicht von Stein aber er hat auch seinen Stolz.

„Hör', was i Dir sag'“ erwidert er. „Wann Du mit mir zieh'n willst auf ein bescheiden's Gütel, das ich mir kauf', soll mir 's recht sein. Dann machst mich zum glück- lichsten Menschen. Von Deiner Erbschaft aber will i nix wiss'n, kein Sterbenswörtel. Meineweg'n wirfst es in's Wasser.“

Die Urjel lacht glücklich. „Das thu' i grad net, aber i — i kann's für die Kinder aufheb'n,“ meint sie.

Da lacht auch der Peter und küßt seinen Schatz herz- haft ab.

## Bunte Chronik.

Toilettenlugns der Chinesinnen auf dem Corfo in Shanghai. Die „Deutsche Export-Revue“ schreibt:

Man hat aus der bekannten Anspruchslosigkeit der chinesischen Bevölkerung häufig den ganz falschen Schluß ge- zogen u. findet diese Ansicht noch heute in Deutschland ver- breitet, daß China nur geringe Bedürfnisse für europäische Erzeugnisse habe. Wenn man aber Städte wie Singapur, Hongkong und Shanghai kennen lernt, sieht man sehr bald, daß sich die Bedürfnislosigkeit in einen sehr starken Hang zum Luxus verwandelt, sobald der Bevölkerung nur Gelegen- heit geboten wird, Geld zu erwerben und die Sicher- heit geschaffen ist, es vor der Habgier der Beamten zu be-

Frau wollen? Weshalb hatte sie Klotilde entfernt? Und weshalb hatte sie ihm — denn sie war es gewesen, daran konnte er jetzt nicht mehr zweifeln — Frau von Guermantes förmlich in die Arme geführt?

— Sie hat Alles gelenkt und beherrscht . . . sie hat uns gleich Automaten geführt . . . Aber weshalb? aus welchem Grunde? grubelte er.

Vielleicht aus Haß gegen Nanteuil und dessen An- gehörigen. Aber dann war ja jede Hoffnung, Klotilde zu erobern, von vornherein ausgeschlossen. Ja, Klotilde! Er meinte sie zwischen den dicken Baumstämmen vor sich zu sehen, wie sie bei den letzten Strahlen der sinkenden Herbst- jonne am Rande des verriegelten Springbrunnens stand. Und bei der Vorstellung, daß sie ihm von Nanteuil zugebracht worden sei, fühlte er sich von tiefer Muthlosigkeit erfaßt . . . Die Liebe, die er für längst erloschen gehalten, zog mit stürmischem Drang wieder ein in ihn.

— Sie will aber nicht . . . Alles ist verloren! ächzte er.

Er mußte fliehen, auf der Stelle fliehen, Nanteuil verlassen und das Erlenschloß niemals wiedersehen. Sobald seine Gäste das Schloß verlassen, wird er zu Chaudey eilen und von dort ohne Aufenthalt in die Neue Welt, nach Amerika, zu seinen Gegenfüßlern reisen . . . Je größer die trennende Entfernung, je sicherer wird er sein, dem Zauber nicht zu unterliegen.

Doch kaum glaubte er einen Entschluß gefaßt zu ha- ben, als sich auch schon die entgegengesetzte Strömung in ihm geltend machte. Wer konnte schließlich wissen? Seit- dem Frau von Guermantes fort war, widersezte sich die

## Das Vermächtniß.

Roman von

J. S. Mosny.

— Autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. —

55.

— Ich meine es ja auch nicht anders. Aber inwie- ferne könnte das Glück Deiner Tochter gefährdet erscheinen wenn . . .

— . . . wenn wir uns ins Mittel legten? Um keinen Preis der Welt würde ich ihren Entschluß zu beein- flussen trachten. Weber Du, noch ich, noch irgend Jemand kann beurtheilen, was ihr am besten frommt . . . Ihre Natur ist so verschieden von der anderer junger Mädchen..

— Und doch hast Du Dich schon einmal ins Mittel gelegt, bemerkte Moreuil ungeduldig.

— Doch nur um zu verhindern, lieber Bruder! Ich kann die Lügner, Verräther und Schwächlinge meinem Kinde aus dem Wege schaffen, kann es aber nicht zwingen unter den Anderen zu wählen!

— Da hast Du Recht, sagte er die Waffen streckend.

Die Sache hatte für ihn schließlich doch nur unter- geordnete Bedeutung. Obschon er es für angemessen ge- halten hätte, wenn das Vermächtniß, das Klotilde zuge- fallen war, an die Familie des Erblassers zurückgelangt wäre, konnte er sich doch nicht eindringlicher für Hubert verwenden.

— Ich danke Dir, Grethe, sprach er nach kurzem

wahren. Bei dem üblichen Corso der eleganten Welt Shanghai, der jeden Nachmittag auf dem Bubbling-Bell-Road, dem schönen, von großen Gärten und Privatvillen eingefassten Spaziergang ins Land hinein, stattfindet, sieht man sich nicht nur die Damen der europäischen Gesellschaft beteiligen, sondern hier erscheinen auch in ihren geschlossenen Glasautos die reichen Chinesinnen mit ihren gemalten Gesichtern und kostbaren Schmücken, und die zahlreichen Luxuswagen, in denen man jeden Tag die in blausidene Gewänder gekleideten chinesischen Großkaufleute prächtig zurückgelehnt erblicken kann, geben in keiner Beziehung auch nur das geringste nach. Daß der Geschmack der chinesischen Klassen vorläufig noch ein chinesischer ist, versteht sich bei der bisherigen Abgeschlossenheit des Landes von selbst.

**Die Musik als Scheidungsgrund.** Der Gerichtshof von Philadelphia hat soeben die Scheidung zwischen Mrs. Christine Weatherill Rice, die aus einer der ältesten und reichsten Familien der Stadt stammt, und Mr. John Rice ausgesprochen, weil dieser die Gewohnheit angenommen, hatte, seine Frau zu zwingen, die ganze Nacht hindurch ohne einen Augenblick Pause Klavier zu spielen. Um zu verhindern, daß die Frau einschliefe, machte der klaviertolle Ehemann von Zeit zu Zeit furchtbare Tamtamschläge, die in der ganzen Nachbarschaft gehört wurden. Das Urtheil stellte fest, daß diese „chinesische Grausamkeit“ alles überbiete, was man bisher in Ehescheidungsachen zu beurtheilen gehabt habe.

**Neuer das Zeitungswesen in China** berichtet die „Deutsche Export-Revue“: Man sollte glauben, daß China bei seiner Millionenbevölkerung das Zeitungswesen eine weit größere Bedeutung erlangt hat. Jedoch erst seit etwa 6 Jahren ist in dieser Beziehung eine Besserung eingetreten, seitdem sich in Peking eine Reformpartei gebildet hat. Die älteste, seit etwa 30 Jahren erscheinende chinesische Zeitung, die Shanghai-Zeitung „Schupan“ hat eine ziemlich bedeutende Verbreitung unter der chinesischen Bevölkerung gefunden, wozu der billige Preis, etwa 2 1/2 Pfenninge, wesentlich beiträgt, aber die Auflage, etwa 28.000 steht in gar keinem Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Der Grund dafür liegt in der chinesischen Sparfamkeit. Es ist keine Seltenheit, daß sich die Bewohner einer Straße ein Exemplar zusammenhalten, so daß der letzte der Leser die täglich erscheinende Zeitung erst nach einer Woche und später nach dem Erscheinen erhält. Daneben erscheint noch ein zweites chinesisches Blatt von etwas größerer Bedeutung, die „Hupau“.

**Infolge eines Kusses gestorben** ist die Ehefrau des Töpfers Brämer in Welsch. Vor einigen Tagen war ihr Kind durch kochende Milch infolge eines Unfalles verbrüht worden, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Die Mutter hatte die kleine Leiche noch kurz vor der Beerdigung geküßt; sie erkrankte und starb an Blutvergiftung, die sie sich beim Küssen des toten Kindes zugezogen hatte.

**Blutiges Attentat am Altare.** Aus Lemberg wird berichtet: In der Stadt Radowo wurde in der dortigen Pfarrkirche während der Messe an dem zelebrirenden Pfarrer Kulik unmittelbar am Altare von dem pensionirten Postillon Czernakel ein blutiges Attentat verübt. Der Attentäter hieb mit einem mächtigen Knüttel auf dem im geistlichen Ornat vor dem Altare stehenden Priester ein, so daß derselbe blutüberströmt zusammensank und der Altar anzüglich von Blut bespritzt wurde. Der tödtlich verletzte Pfarrer wurde ins Spital überführt und ist zwar noch am Leben, doch zweifeln die Aerzte, daß er die schweren Verletzungen überdauern wird. Das Attentat ist ein Racheakt, da der Pfarrer dem Postillon, welcher sich dem Trunke ergab und die ganze Pension verhofft, die Widmung der Pensionsquittung auf Bitten seiner Frau verweigerte. Die Pfarrkirche wurde wegen dieses Aktes der Profanirung sofort gesperrt und wird von neuem eingeweiht werden.

**Der five o'clock tea in England.** Wie in England alles genau nach Schema F, nach der Mode, gemacht wird, so werden auch die Mahlzeiten nach bestimmten Regeln eingenommen, die sich nur selten verändern, und wehe dem, der es wagt, von diesen Regeln auch nur im gering-

sten abzuweichen. Die bedeutenderen Mahlzeiten des Tages bleiben sich in der Hauptsache fast immer gleich, niemand wagt es recht, da an dem altherwürdigen Gang der Dinge etwas zu ändern. Anders dagegen ist es, der kölnischen Volkzeitung zufolge, mit dem five o'clock tea, der übrigens in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung zugenommen und die beste Aussicht hat, mit in die Reihe der wichtigeren Mahlzeiten des Tages aufzurücken. In früheren Zeiten gab es zum Teil nur Brot und Butter und höchstens bei besonderen Gelegenheiten etwas Kuchen und Konjekt. An Stelle dieses einfachen Tees trat aber dann immer mehr und mehr der sogenannte high tea, zu dem es neben verschiedenen Kuchenorten auch alle möglichen Fleischspeisen, besonders aber kalte Pasteten und die verschiedenartigsten Früchte gibt. Guter Appetit ist nämlich heutzutage auch in der vornehmsten Gesellschaft sehr fashionable. Fene gute alte Zeit, wo junge Mädchen und auch jüngere verheirateten Damen es für unfein hielten, sich satt zu essen, sind längst verschwunden, und so ist auch der afternoon-tea zu einer passenden Gelegenheit geworden, einen guten Appetit auf Kuchen und allerhand andere schöne Sachen zu entwickeln. Die Schuld daran, daß die Hausfrau jetzt gezwungen ist, nachmittags zum Tee ihren Gästen so viel vorzusetzen, wird natürlich den Herren in die Schuhe geschoben. Es heißt, daß früher dem stärkeren Geschlecht nur Whisky oder Cognac und kohlensaures Wasser vorgesetzt wurde, und daß man dazu nichts zu essen pflegte, daß aber dann die Herren mit einemale angefangen hätten, auch um diese Tageszeit zu essen. Der Whisky und der Cognac haben aber dadurch nicht an Freunde verloren, denn die modernen Damen haben mit den Herren getauscht, und sehr viele von ihnen trinken heute nachmittags anstatt Tee und Milch Whisky und Soda. Der Eis-Kaffee ist in diesem Sommer in London sehr beliebt geworden und gerade in der vornehmen Gesellschaft hat er sich eine große Menge Freundinnen zu machen gewußt. Jede Gastgeberin, die ihre Gäste zum afternoon-tea anständig bewirten will, muß unbedingt auch Eis-Kaffee servieren lassen. Ein weiteres Zeichen der Saison ist, daß die Zahl der verschiedenen Kuchenarten sehr im Wachsen begriffen ist, und ganz besonders jene undefinierbare Art des Kuchens, die halb Kuchen und halb Bonbon ist. Die Damen aus den alten besseren Tagen erklären dies natürlich für eine sehr bedauerliche Geschmacksveränderung und meinen, daß jeder, der einen wirklich feinen Geschmack habe, der Ansicht bestimmt müßte, daß zum Tee nichts besser schmecke als Brot und Butter; süßer Kuchen zerstöre auch das Aroma des Tees. Ferner hat sich der russische Tee und besonders die russische Art, Tee zu trinken, in London sehr eingebürgert. Man findet bereits in vielen Drawing Rooms den Samovar.

**Humoristisches.**

**G a n z r e i n.** (Mekelsbörger Wandort). Die Gräfin von D. führte spazieren und käm dorthin an einen Kraug vorbei. Sei führte vor un beid' den Kräger im en Glas Water. As ehr dit bröcht würr, frög sei: „Mein Lieber, ist das Glas auch rein?“ — „Ja, Fru Gräfin“, seggt de Kräger, „Johann heit erst eben dorut drunten!“

**M a i n.** Mutter: „Minna, wenn du dich abends von einem Herrn zu Haus bringen läßt, darfst du dich aber nicht auf der Treppe küssen lassen.“ — Tochter: „Wo denn?“

**D a s N o t h w e n d i g s t e.** Gnädige Frau (auf dem Bahnhof des Badeortes angelangt): „Wie kommt denn Ihr Schatz hierher?“ — Karoline: „Gnädige Frau haben mir doch gesagt, das Notwendigste dürste ich mitnehmen.“

**E i n G e m ü t s m e n s c h.** „Ist die Familie gut, aus der Ihr Fräulein Braut stammt?“ — „Das will ich meinen, alles dot?“

**V o r a h n u n g.** A: „Morgen geht's ins Examen.“ — B.: „Bist du vorbereitet?“ — A.: „Nicht nur ich bin's, auch mein Vater ist es.“

**B e r u f s w a h l.** Erster Spießbube: „Na, wat soll denn Dein Veltester später mal ergreifen?“ — Zweiter Spießbube: „Na, ich denke, entweder Jäwelen oder Wäsche, for Feldschränke is er mir zu schwächlich!“

— Wenn er mir nur keine schlechten Nachrichten bringt! zuckte es ihm mit einem Male durch den Kopf.

Er durchlas nochmals das kurze Telegramm, das ihm die Ankunft Hubert's meldete, und spähte dann die Landstraße entlang. Ein Ausruf freudiger Ueberraschung entschlüpfte ihm, denn er hatte einen Reiter daherprengen gesehen. Als dieser vor ihm stand, erkannte der Baron auf den ersten Blick, daß der junge Mann traurig und aufgeregte sei. Mit einem Seufzer des Bedauerns gedachte er der Schnepfen, der Krebsse und köstlichen Weine, die er selbst für das Mahl bestimmt hatte, und sagte sich, wie schön es wäre, alle diese herrlichen Speisen in voller Seelen- und Gemüthsruhe zu sich nehmen zu können.

— Nun, mein Sohn, sprach er, diese selbstsüchtigen Gedanken energisch von sich weisend; ist das Räthsel endlich gelöst?

— Und als Hubert mit melancholischem Lächeln bejahend nickte, fügte, er hinzu:

— Sie sehen mir gar nicht zufrieden aus?

Hubert setzte seinen väterlichen Freund von den Ereignissen in Kenntniß; jener hörte ihm schweigend zu, und als der Bericht zu Ende war, rief er eifrig aus:

— Aber das sind ja keine schlechten Nachrichten!

— Doch, behauptete der junge Mann; und zwar so schlechte, daß ich keinen Augenblick länger hier bleiben kann.

— Weshalb denn nicht?

— Ich fürchte mich von neuem den Qualen auszu-sezen, die ich einmal schon erduldet habe und die mich tief

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 28. Juli, 1902

**Die Wirthschaftspolitik Rumäniens.**

(Fortsetzung.)

Die Wirkungen des Organischen Reglements gehen aus einem Briefe des damaligen Präsidenten Rumäniens, des russischen Generals Rissef hervor, den dieser am 16. Januar 1888 an den russischen auswärtigen Minister Resfelode schrieb. Der General schrieb:

„Die Moldauische Generalversammlung hält mich gegen meinen Willen noch einige Tage in Jassy. Wir fangen mit der Revidierung der Verpflichtungen der Bauern an. Ich befinde mich in der sonderbaren Lage, die hilflosen Bauern allein gegen den oligarchischen habgüchtigen Boyarenstand verteidigen zu müssen“. Und in einem andern Brief — an Bouteneff gerichtet — schrieb derselbe General: „Die bäuerlichen Leistungen sind durch das Organische Reglement bedeutend erschwert worden, und selbst was die bäuerlichen Minimal-Terrains betrifft, so sind dieselben neuerdings auf die Hälfte reduziert worden.“

Soviel ist jedenfalls sicher, daß durch dies Reglement der Frohndienst in Rumänien gesetzlich sanktioniert wurde: von dieser Zeit betrachten sich die Boyaren mehr und mehr als Eigentümer des Bauernlandes.

Das vom Fürsten Barbu Stirbei im Jahre 1851 herausgegebene Defret behauptet sogar, daß die Bauern nur als einfache „Pächter“ zu betrachten seien. Doch widerspricht er sich an anderer Stelle, indem es ausdrücklich das Recht der Bauern auf das von ihnen bewirtschaftete Land anerkennt. — Gerade das zeigt uns, daß die Boyaren nur Eigentümer „sui generis“ waren, indem sie der Verpflichtung unterlagen, den Bauern das Land zur Bearbeitung zu überlassen. — Der Boyar hatte keinesfalls das Recht, einen Bauern von seiner Scholle und seinem Wohnort fortzuweisen.

Was nun die vorher erwähnten altsreifen Dörfer betrifft, so waren sie meistens im Laufe der Zeit verschwunden; besonders während der langdauernden Kriege hatten sie sehr gelitten. Um die Ausgaben für den Militärdienst und die übrigen Lasten decken zu können, waren sie gezwungen, sich den Fürsten und besonders den Boyaren zu verkaufen. Geschah das nicht freiwillig, so wurden die Dörfer einfach für fürstlich erklärt und als solche behandelt. — Die meisten Dokumente über den Selbstverkauf freier Dörfer datieren aus dem 16. und aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Dies ist die Zeit, in der der Fürst „Mihai den Tapfere“ die großen rumänischen Kriege gegen die Türken und Ungarn führte. — Auf Grund solcher ungünstigen historischen Entwicklung des Landes konnte der Historiker Xenopol mit Recht behaupten, daß der Kampf um die Existenz der freien Dörfer im allgemeinen schon gegen Mitte des 17. Jahrhunderts als vollendet betrachtet werden kann.

(Fortsetzung folgt)

**Der Außenhandel Rumäniens im Jahre 1901.**

Das Finanzministerium wird in Kürze die Generalstatistik des Außenhandels Rumäniens während des Jahres 1901 veröffentlichen. Wir sind schon heute in der Lage, die wichtigsten Daten dieses für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes so sehr bedeutenden Werkes zu geben, sowie die Neuerungen hervorzuheben, welche der verdienstvolle Chef der Statistik dieses Ministeriums, Herr Dr. Creanga, in seine diesjährige Arbeit eingeführt hat.

Der Handelsverkehr zwischen unserem Lande und dem Auslande war bisher, trotz der umfangreichen statistischen Arbeiten unseres Finanzministeriums, sehr ungenau angeführt; der Werth der ein- und ausgeführten Waaren wurde bisher von einer Commission von Kaufleuten festgestellt, welche dieselben entweder oberflächlich und ungenau oder gar nicht abschätzte, wenn dessen präzise Angabe zu schwierig erschien. Man kann sich also leicht denken, welche Lücken diese Arbeit aufwies! Dieses Mal hat das Finanzministerium allein den Werth der hauptsächlichsten Waaren durch

unglücklich machten. Jetzt würde die Sache noch schlimmer werden und deshalb muß ich fliehen.

— Im Gegentheil, Sie müssen bleiben! erklärte der Edelmann bestimmt.

— Es fehlt mir an Muth dazu, mein Freund! entgegnete Hubert.

— Es hat sich absolut nichts zugetragen, was Sie muthlos machen könnte! Wenn man in Ihrem Alter keine Kraft hat, Leiden zu ertragen, die durch ein Abenteuer wettgemacht werden, um das Sie jeder Mann beneiden würde, so ist man des Glückes überhaupt nicht würdig. Meiner Ueberzeugung nach müssen Sie kämpfen . . . kämpfen bis zu Ende, und ist dieses Ende eine Niederlage — nun, umso schlimmer. Allein für alle ist das Spiel den Einsatz werth!

— Wenn man aber nichts von mir wissen will?

— Das können wieder Sie nicht wissen . . . Die Sachlage hat sich ja nach allen Seiten hin vollständig geändert!

Eine leise Hoffnung begann sich abermals in Savvaize zu regen, der seinen Freund fragend anblickte, worauf dieser sagte:

— Die Sache ist doch einfach genug, sollt ich meinen. Vor allem ist das Testament geeignet, um bei Rotilbe jedes Bedenken in Bezug auf die Geldfrage zu beseitigen. Ferner ist Frau von Leuze Ihre Widersacherin nicht mehr und in Zukunft wird sie es noch weniger sein . . .

(Fortsetzung folgt.)

Baronin seinen Zusammenkünften mit Rotilbe nicht mehr. Und neue Hoffnung regte sich in ihm, um gleich darauf von abermaligen Zweifel verdrängt zu werden.

— Sie weiß gewiß, daß Rotilbe mich niemals lieben wird, sagte er sich ganz verzweifelt. Sie thut es nur aus Mitleid . . . Nein, nein, ich muß fliehen, wenn ich nicht elend zugrunde gehe will . . .

Und er setzte seine Wanderung auf den einsamen Barwegen fort, halb wahnsinnig in Folge der widerstreitenden Gedanken und Erwägungen, die seinen Geist durchzogen.

3.

Chaudey trat in die Küche, athmete wohlgefällig den köstlichen Duft der Schnepfen ein, die auf ein weiches Lager feinsten Trüffeln gebettet waren, und sagte zu seiner Köchin:

— Vergessen Sie ja nicht, genügend Eigelb dazu zu geben.

— Gnädiger Herr wissen, daß ich niemals etwas vergesse! sprach die wackere Dame mit hochmüthig aufgeworfenen Lippen.

— Ich weiß, Mina, daß Sie eine vollkommene Künstlerin sind! schmeichelte er und hob den Topfdeckel, um den Duft noch besser in sich aufnehmen zu können. Ich glaube, daß wir einen leckeren Bissen bekommen, fügte er hinzu, und ein glückliches Lächeln verklärte sein rothes Gesicht.

Dann aber zeigte sich ein Ausdruck der Unruhe auf demselben.



**Die Erste Wechselstube, Zur Börse**  
**Isac M. Levy S-ri**  
 Bucarest, Calea Victoriei 44  
 Gegründet im Jahre 1873.  
 Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.  
**Bucarester Börse.**  
 Bucarest, den 28. Juli 1902

**Effecten-Curse:**

5/2 amortisable Rente von 1981	Kauf	97.75	Vert-	98.25
4/2 " " interne		84.25		84.50
4/2 " " externe		85.—		85.50
5/2 Communal-District-Oblig.		94.25		94.50
5/2 Fonc. Rural-Briefe		97.—		97.25
4/2 Urban-Briefe, Bucarest		85.60		85.75
5/2 " " Jassy		86.—		86.50
5/2 " " Jassy		79.25		79.75

**Actien-Curse:**

Banque National	Kauf	238.5	Verkauf	2100	Soc. Patria	—	—
Agricol	270	272			Constructia	—	—
de Scant	158	160			Bafalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	395			Bentari Ga-	—	—
Nationala	390	395			zose Unite	—	—

**Münzen- und Banknoten-Curse:**

Napoleon d'or	Kauf	20.05	Verkauf	20.12	Russische Rubel	2.65	—	2.67	—
D. Kerr. Kronen	1.05	—	1.05.50		Frans Francs	100.50		100.75	
Deutsche Mark	1.23.50		1.24.50						

Das illustrierte Buch über Ursache und Heilung der Geschlechtskrankheiten und Impotenz ist in der Buchhandlung **WATZINA**, von Dr. Thör, Strada Belvedere No. 8 zu haben.

**Dr. Westfried**  
 Ord. Arzt des Caritas-Spitals wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).  
**Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags und von 6 1/2-8 Uhr abends.  
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

**Doctor Viktor Bonachi**  
 während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilflichen Klinik zu Bukarest.  
**Geburtshelfer und Frauenarzt.**  
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittags.  
 6, Strada Sălciiilor 6  
 Spricht geläufig Deutsch

**Amerikanischer Zahnarzt**  
 diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.  
**H. GOLDSTEIN**  
 Str. Dómnei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen):  
 Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.  
 Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.  
 Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.  
 Garantiert für lange Dauer

**Doctor Velescu**  
**Zahnarzt.**  
 Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelphia (Amerika).  
 Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**  
 Consultationen von 9-12 und 2-5.  
 Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais).

**Dr. Davidovicz**  
 von der Wiener med. Fakultät, Spezial-Arzt für **Kinder-Krankheiten** sowie für Haut- und Geschlechtsleiden  
 Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichts (unreiner Teint, Flecken, Falten etc.)  
 ist umgezogen in  
 Strada St. Ion-nou 6, (vis-à-vis Hotel Patria)  
 Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Abends

**Dr. A. Marcel**  
 Arzt im Caritas-Spital  
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.  
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.  
 Consultationen von 2-4 Nachm.  
 Calea Călărășilor 64.

**Frau Doktor MOSCHUNA-SION**  
 langjährige Assistentin der Spitäler.  
**Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.**  
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.  
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.  
 Spricht deutsch.  
 Calea Grivitei No. 123.

**Dr. E. Marcian**  
**Mamosch.**  
 Gewesener Interner der Gebärninstalt.  
 Speziell für **Frauenkrankheiten u. Geburten.**  
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittags.  
**Splaiul Mihai-Vodă No. 5**  
**Dimbovițaquai** neben dem **Bad Mitraszewski.**  
 Pension für Provinzkranken und speziell für Frauen

**Zähne** Schmerzlos werden kariöse Zähne extrahirt oder plombirt, Zähne gepußt, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk eingesezt, in dem unter Leitung des Dr. Banberger stehenden zahnärztlichen Atelier.  
**Bukarest, Str. General Florescu Nr. 9**

**Doktor Bardescu**  
**Chirurg des Braucoveanu-Spitals**  
 Verbleibt den ganzen Sommer in der Hauptstadt.  
 Consultationen um 6 Uhr abends  
 für chirurgische, geheime u. für Krankheiten der Geschlechts- und Harnorgane.  
**40, Calea Dorobanților 40**

**Lyceum St. Georges**  
**166, Calea Victoriei 166.**  
 Empfiehlt sich durch sein eigens für die Erziehung und Bildung der Jugend gebautes Lokal, welches allen hygienischen Anforderungen entspricht, sowie durch die gewissenhafte Pflege und Ueberwachung der Schüler, welche in diesem Lyceum jede Bequemlichkeit und alle Mittel zum Studiren vorfinden.  
**Primar-Curs. Completes Lyceum mit moder- nen, realen und klassischen Abtheilungen,** mit dem öffentlichen Unterrichtswesen entnommenen Professoren und mit Repetitoren, welche unter den Universitätsstudenten ausgewählt werden.  
 Die deutsche und die französische **Ungangssprache ist obligatorisch.** Spezieller Unterricht für englische Sprache, sowie für Klavier, Violine, Tanz und Fächkunst.  
 Es werden interne, halbinterne und externe Schüler aufgenommen.  
 Die Preise sind dieselben wie bei den anderen gleichen Privatschulen.  
 Prospekte werden auf Verlangen zugeschißt.  
 Die Eltern werden ersucht, das Lokal zu besuchen, bevor sie einen Entschluß für die Unterbringung ihrer Kinder treffen.  
 Direktor  
**Ang. Demetrescu.**

**Zu verkaufen**  
 in der Zuckerfabrik von „Branceni“ zu sehr reduzierten Preisen  
**eine grosse Auswahl von Bureau- und Haus-Möbeln u. zw.:**  
 1 complete Einrichtung für Salon  
 1 " " Speisezimmer  
 5 complete Einrichtungen f. Schlafzimmer  
 Tische, Stühle und Bureaustühle; Fensterrouleaux, Speisezimmer- und Küchengegenstände, Komod- kisten, Stühle, Tische, complete Waschtische, Betten und Bettzeuge, sowie:  
 4 Pferde, 2 Victoria-Wägen, 1 Schlitten, 2 leichte Wagen und Pferdegeschirre.  
 Ein vollständiges Verzeichniss wird auf Wunsch gratis und portofrei zugeschickt.  
**FRASER & Comp.**  
 Zucker-Fabrik und Raffinerie.  
 Gara Tiganesti (District Teleorman).

**Bauinventar**  
 in Orsova an der Donau lagernd zu verkaufen. Darunter: Diverse Hand- werkzeuge, Propeller 8 HP, Schwim- bagger, hölzerne Materialtransport- schiffe, Elevatoren, Excavator-Greif- bagger, Rippwägen mit 40 cm. Spur, Laufkrähne etc. Auskunft ertheilt:  
**Eduard Cathry**  
 dipl. Ingenieur, Budapest (Ungarn)  
 II. Donatigasse 32.

**Edison-Garten.**  
**Vorstellung der deutschen Variete-Gruppe**  
 unter der künstlerischen Direktion des  
**Herrn Ludwig Mertens**  
 Montag, 15. Juli n. St. — Erstes Auftreten des Fr. Lucienne Vraim Etoile de Paris.  
**Mein Maxi** | **Slabriasparthie**  
 Großer Erfolg!! Großer Erfolg!!  
**Miccardo & Benedetto.**  
 Auftreten des Fr. Anna Dioti.  
 Anfang 9 Uhr abends präcis.  
 Kalte und warme Küche  
 Preise der Plätze: Numerirter Sitz Lei 4, 1. Platz Lei 3, 2. Platz Lei 2.  
 Samstag, 20. Juli n. St. Erstes Auftreten der Geschwister **Rosetty** sowie des Wiener Komikers **Franz Umon.**

**Ein Uhrmachersgehilfe**  
 und ein **Prattitant**  
 der deutschen und rumänischen Sprache und Schrift mächtig, findet Engagement bei  
**W. Schiffer**  
 22, Strada Smardan 22.

**AVIS!**  
 Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vavra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drancea aus der Ernte des Jahres 1891, dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist, sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani, 1891, 1892, 1895 u. 1896-er** Ernte zu nachfolgenden Preisen:  
 Rothwein von Orevița und Golu Drancea aus der Ernte des Jahres 1891.  
**Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.**  
 Weisswein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896  
**die Flasche 1 Liter Lei 1.50**  
 Roth-Wein von Orevița und Golu Drancea vom Jahre 1883  
**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**  
 Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887  
**die Flasche von 750 Gramm Lei 2.**  
 Tămăioșă (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**  
**Păun Popescu & Comp.**  
**Const. Amărășteanu, Succesor.**  
 18, Strada Lipșcani 18, Bukarest  
 P. S. Die Preise beziehen sich nur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

**Wien I., Kumpfgasse 7.**  
**Bestes österreichisches Familienblatt.**  
 Künstlerische, dezente Illustrationen.  
 fein-humoristischer Text.  
 Erscheint wöchentlich.  
 Man abonniert bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Zeitungsverlegern  
 Vierteljährig mit Francozusendung K. 3.—  
 Halbjährig . . . K. 6.—  
 Ganzjährig . . . K. 12.—  
 Probenummern gegen Einsendung von 20 H. Marken.

Unsern Lesern, welche der ungarischen Sprache mächtig sind, empfehlen wir wärmstens die ungarische Zeitung **„Bukaresti Magyar Ujság“** das einzige ungarische Organ, welches die ungarischen Interessen in Rumänien vertheidigt. Wer sein Vaterland liebt, muß dieses Organ unterstützen.  
 Abonnements können bei der Administration Strada Barachie No. 33 gemacht werden. Ebenort ist das Werk über die ungarische Gesellschaft in Bukarest **„Emlék Könyv“** zu haben, welches ein übersichtliches Bild über deren Entstehung giebt. — Preis desselben im Lande 4 Francs, im Auslande 5 Kronen.

Grosses Rumänisches Waarenhaus  
**DIMITRIE PETRESCU**  
 Königl.-rum. Hoflieferant.  
**CALEA MOSILOAR 1 (Ecke de Sf. Anton-Platzes).**

**Große Preisermäßigung**  
 bei allen **Sommerneuigkeiten.**

Seiden-Foulard Lei 1.45 p. Meter	Toile aus Vozarine 45 Bani p. m.
Seide für Blousen " 2.75 "	Extrafine Zephirs 70 Bani p. m.
Seiden-Blusen " 8.90 " Stück	Schwarze Strümpfe fil für
Blusen aus Toile " 2.50	Damen, das Paar 1.25.
Seiden-Unterröcke von, " 20.—	Schwarze und erü-Strümpfe für
Unterröcke aus Noire, " 8.—	Männer 50 Bani das Paar.

**Lei 12.— das Stück** sehr **Chiffon** garantiert  
 " **15.—** " " " " **Qualität 30**  
 Meter garantiert.

**Große Preisermäßigungen** für **Vorhänge, Teppiche**  
**Große Niederlage** in **Leinwand- und Wäsche-Artikel** für **Damen, Herren und Kinder.**

**Schmuckgegenstände**  
 neu und gebraucht, Brillanten, Diamanten, farbige Steine, Gold, Silber etc. werden mit größten Preisen angekauft, nur bei der  
**Wechselstube I. ISTECESCU**  
 Str. I. C. Brătianu 5  
 (früher Geltea)  
 Auf Verlangen sende ich ins Haus.

Das erste  
**Plazierungsinstitut**  
 und  
**Internationale**  
**Gouvernane nheim**  
 gegründet und autorisiert seit 1882 erfährt gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für **Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.**  
 Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1-3 Francs täglich. 2614  
**Adelheid Bandau**  
 Strada Popa Latu Nr. 1

**Lehrzeugnisse**  
 in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

**Ottetelesanu-PARK**

Jeden Sonn- und Feiertag  
**Promenade-Concert**  
 von 5 Uhr Nachmittag bis 7 Uhr Abends unter der Leitung des Herrn Musik-Direktors **E. W. Strauss** bei freiem Entree. — Consumption obligatorisch. Tagespreise.  
 Vorzügliches **Luther-Bier** (Halbe 45, Zap 30) welches bei der **Exposition Universelle** in Paris mit der gold. Medaille prämiirt wurde. — Rumänische, deutsche u. französische Küche. Die Direktion.

**Fahrplan**  
 der  
**Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.**  
 Giltig von Eröffnung der Passagierfahrt bis auf Weiteres.  
 NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

**Postschiffsdienst:**  
 Abfahrt zu Thal:

Budapest-Semlin-Orsova-S-Severin-Galaz.			
Von Semlin	Mittwoch, Freitag u. Sonntag	11.30	Nachm.
in Belgrad	"	11.50	"
von	Donerst., Samst. u. Montag	5.00	Vorm.
Bancsova	"	6.00	"
(Borcontumag)	"	7.35	"
Semendria	"	8.30	"
Dubroviza	"	10.00	"
Bafasch	"	10.50	"
Gradiste	"	11.20	"
Moldova	"	12.45	Nachm.
Drencova	"	3.10	"
in Drschova	"	4.00	"
in Drschova	"	6.00	"
in L-Severin	"	6.30	Nachm.
von	"	9.45	"
Radujewag	"	11.25	"
Cetate	Freitag, Sonntag	12.20	Vorm.
Calafat	"	12.55	"
Widdin	"	3.10	"
Pompalanka	"	5.40	"
Bechet	"	6.00	"
Rahova	"	8.20	"
Corabia	"	9.30	"
Somovit	"	9.50	"
Nicopoli	"	10.05	"
L-Magurele	"	11.45	"
Sifkov	"	12.20	Nachm.
Zimnicea	"	2.35	"
in Ruffschuck (Abf.)	"	3.05	"
von Ruffschuck (Abf.)	"	3.30	"
in Giurgevo (Abf.)	"	4.00	"
von Giurgevo (Abf.)	"	6.20	"
Intrafan	"	6.35	"
Oteniza	"	8.55	"
Silistria	Samstag, Montag, Mittwoch	12.20	Vorm.
in Cernavoda	"	12.30	"
von Cernavoda	"	2.30	"
Girshova	"	3.15	"
Gura-Jalomiza	"	6.30	"
Braila	"	7.20	"
in Galaz	"	7.30	"
von Galaz nach Constantinopel	ab 13. März jeden 2. Donnerst. 7.30	19.	2. Mittwoch 7.30

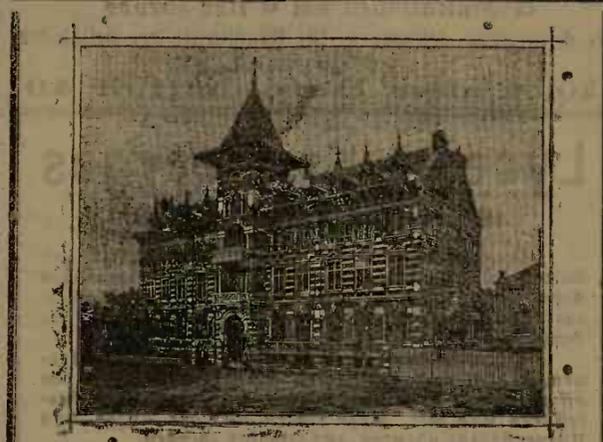
Abfahrt zu Berg:

Von Constantinopel nach Galaz	Donn. 2.00 Nm. ab 6. März j. 2. W. (österr. Lloyd)	Mittw. 2.00	14.
Von Galaz	jeden Sonntag, Dienst., Donnerstag	5.00	Vorm.
Braila	"	6.20	"
Gura-Jalomiza	"	10.15	"
Girshova	"	10.55	"
Cernavoda	Montag, Mittwoch u. Freitag	1.35	Vorm.
von	"	1.45	"
Silistria	"	6.10	"
Oteniza	"	9.25	"
Intrafan	"	9.45	"
in Giurgevo	"	12.55	Nachm.
von	"	1.10	"
in Ruffschuck	"	1.25	"
von	"	2.00	"
Zimnicea	"	5.40	"
Sifkov	"	6.00	"
L-Magurele	"	8.25	"
Nicopoli	"	8.40	"
Somovit	"	9.35	"
Corabia	"	10.55	"
Rahova	Dienstag, Donnerstag, Samstag	1.35	"
Bechet	"	1.50	"
Pompalanka	"	5.40	"
Bidin	"	8.30	"
Calafat	"	8.55	"
Cetate	"	10.10	"
Radujewag	"	11.50	"
in L-Severin	"	4.20	Nachm.
von L-Severin	"	5.00	"
in Drschova	"	6.00	"
Von Drschova	jeden Mittw. Freitag u. Sonntag	6.00	Vorm.
in Drencova	"	10.30	"
Moldova	"	12.30	Nachm.
Gradiste	"	1.15	"
in Bafasch	"	2.10	"
von	"	2.30	"
Dubroviza	"	4.30	"
Semendria	"	5.50	"
in Bancsova	"	8.00	"
(Borcontumag)	"	9.00	"
in Belgrad	"	9.30	"
von	"	9.50	"
in Semlin	"	9.50	"

Fahrplan des Lokalschiffes zwischen Galaz und Tulcea.  
 Abfahrt von Galaz: Jeden Montag, Mittwoch u. Samstag 11.50 Vorm.  
 Abfahrt von Tulcea jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 11.30 Vorm.  
 Das Agentien-Inspektorat

**Königlich-Preussische**  
**Forst-Akademie**  
**Oberswalde bei Berlin**  
 Beginn des Winter-Semesters 15. Oktober 1902. Programm und Vorlesungsverzeichnis vom Sekretariat der Forst-Akademie kostenlos zu beziehen.

**Eine**  
**Thurmuhre**  
 8 Tage gehend, Stunden und halbstunden schlagend, mit Transperanzifferblatt für Thurm, Fabrik und Schule geeignet, ist preiswürdig zu kaufen bei  
**M. Schiffer**  
 22, Strada Smardan 22.



**Deutsche Gemeindegemeinschaft**  
**Volks- und Mittelschule zu Ruffschuck.**  
**Internat — Externat.**  
 Beginn des neuen Schuljahres im neuerstellten Anstaltsgebäude am 1. September 1902.  
 Intern. jährl. Fr. 600, Halbintern. Fr. 360, Externe jährl. Fr. 80  
 Anmeldungen täglich im Institut,  
**Boris-Boulevard No. 112.**  
 Geschwister, sowie deutsche Evangelische erhalten Rabatt.  
 Der Vorstand der deutschen evang. Gemeinde  
**C. D. Wackbach.**

**Societatea Belgiana**  
**Calea Grivitei No. 6**  
 (neben dem Finanzministerium).  
**Möbeln**  
 Reich assortirt mit **Schlafzimmern, Speisezimmern, Salons** etc.  
**Verkauft auch in Raten.**

**Doppelt elektromagnetischer Apparat**  
 N. P. Nr. 86967 heilt und muntert auf unter Garantie; Bei **Gicht, Rheumatismus, Asthma, (Atembeschwerde) Infuenza** verbunden mit **Nickenleiden, Schlaflosigkeit, Ohrenschmerzen, Schwerhörigkeit, Nervosität, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Zahnschmerzen, Migräne, Impotenz, Kopfschmerz, Epilepsie** sowie in allen **20 Jahre alte Krankheiten** wirkt. Der Patient des von **45 Tagen nicht geheilt** ist den damit vollständig meinen Apparaten in erhält sein Geld sofort zurück.  
 Preis eines Apparates Lei 7.50 franco jeder Poststation Rumäniens ohne sonstige Auslagen; für Kinder und Frauen schwacher Konstitution gibt es kleinere Apparate zum Preise von Lei 5.50. Versandt per Nachnahme oder Vorauszahlung.  
**Szecei Lipot, Budapest, Abonyi-utca 31 T**  
 Alleinige Niederlage für Ungarn und Rumänien.

**Vertrauenshaus**  
**„La Centrala“**  
**Calea Victoriei No. 7** gegenüber dem neuen Postpalais.  
 Reich assortirt **Möbeln** Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, kleine Salons etc.  
 Spezialität: **Lapizierte Möbeln.**  
 Bei günstigsten Preisen. — Kauf Verkauft in Raten. —

Als billige und gute  
**Toilette-Artikel**  
 die auf keinem Toiletettisch fehlen dürfen, empfehlen wir die hygienischen Erzeugnisse der  
**Apotheke Thüringer**  
**Elisabeth-Bulevard 43**  
**Dentaloi Mundwasser Lei 1.50, grüne Familienseife à 30 Bani, „High-Life“ Gesichtspulver à Lei 1.50, „High-Life“ Zahnpaste in Porzelandosen à Lei 1.—, Heliotrope-Seife à 30 Bani, 3 Stück Lei 2, Venus-Crème Lei 1.50 etc.**  
 Man beachte genau obige Adresse und die Schutzmarke des pharmaceutischen Laboratoriums Thüringer.  
 Auf Verlangen wird der **Catalog** kostenlos Jedermann zugestellt.

**Königl.-ung.**  
**Staats-Eisenbahnen.**  
**Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft in Fiume.**  
**Ueber Fiume führt die kürzeste Route**  
 Tägliche Coursdampfer, darunter vier Gildampfer per Woche nach **Zara, Spalato, Gravosa [Ragusja] und Cattaro**; einmal nach **Metkovic** (Fahrdauer **Fiume-Metkovic** nur 20 Stunden).  
 nach **Dalmatien** und retour  
 „Hotel Bristol in Zara wird bestens empfohlen.“  
 nach **Venedig** und **Ancona** und retour.  
 Zu zwei Gildampfer per Woche; von **Touristen** als höchst angenehme Reisen anerkannt.  
 Höchst comfortable **Salon-Dampfer**. — Mäßige Preise. — **Restaurant am Bord.**  
**8 Direkte Fahrkarten ab Budapest.**  
 Anschlüsse in **Fiume** mit den von und nach **Wien** und **Budapest** verkehrenden **Gilzügen.**